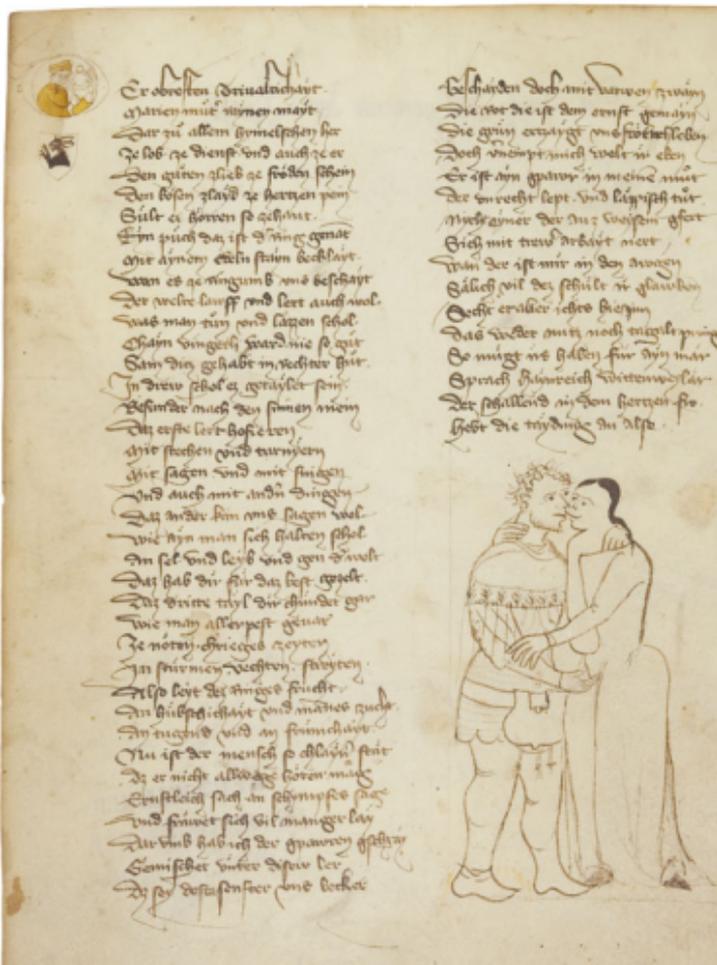


Heinrich Wittenwiler

DER RING

TEXT - ÜBERSETZUNG - KOMMENTAR



Heinrich Wittenwiler
Der Ring

Heinrich Wittenwiler

Der Ring

Text – Übersetzung – Kommentar

Nach der Münchener Handschrift
herausgegeben, übersetzt und erläutert von

Werner Röcke

unter Mitarbeit von
Annika Goldenbaum

Mit einem Abdruck des Textes
nach Edmund Wießner

De Gruyter

ISBN 978-3-11-025383-2
e-ISBN 978-3-11-025384-9

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

Wittenweiler, Heinrich, 15th cent.

[Ring. German and German (Middle High German)]

Heinrich Wittenwiler, der Ring : Text, Übersetzung, Kommentar /
nach der Münchener Handschrift herausgegeben, übersetzt und
erläutert von Werner Röcke ; unter Mitarbeit von Annika Golden-
baum ; mit einem Abdruck des Textes nach Edmund Wiessner.

p. cm.

Includes bibliographical references.

ISBN 978-3-11-025383-2 (alk. paper)

I. Röcke, Werner. II. Goldenbaum, Annika. III. Title.

PT1679.W86R525 2012

831'.3—dc23

2011042073

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/Boston

Satz: Dörlemann-Satz GmbH & Co. KG, Lemförde

Druck: Hubert & Co. GmbH und Co. KG, Göttingen

Einbandabbildung: Cgm 9300, f. 1v.

∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| 1. Vorwort | VII |
| 2. Zur Benutzung der Ausgabe | IX |
| 3. Text und Übersetzung | 1 |
| 4. Kommentar | 441 |
| 5. Nachwort | 483 |
| 6. Literaturverzeichnis | 501 |

Vorwort

Heinrich Wittenwilers RING ist ein sperriger Text, der befremdet und fasziniert. Er macht ratlos angesichts seiner harten Brüche von Lehrhaftigkeit und tiefer Religiosität einerseits, einer ausgeprägten Lust an der Gewalt und allen nur denkbaren „Nicht-mehr-schönen-Künsten“ andererseits, eröffnet aber gerade damit auch Möglichkeiten ästhetischen Vergnügens, die zumindest in der deutschen Literatur des Mittelalters wohl einmalig sind. Die Gründe für dieses Vergnügen liegen vor allem in einer höchst perfektionierten Sprachkunst, die mit einer schier zügellosen Freude am Spiel mit sprachlichen Bedeutungsverschiebungen und grotesken Bildern einhergeht.

Der Text entzieht sich damit jeder eindeutigen Indienstnahme für moralische, religiöse oder politische Zwecke. Stattdessen legt er – in sprachlicher, literarischer und ästhetischer Hinsicht – einen „Eigensinn“ (A. Kluge/O. Negt) an den Tag, der jede Übersetzung zur je neuen Überprüfung und Infragestellung der einmal gefundenen Übersetzungslösungen nötigt. Wittenwilers RING ist also ein in seinen Sprachformen, Bildern und von ihm verwendeten Wissenstraditionen konsequent dialogischer Text, der auch einer dialogischen Arbeit am Text selbst bedarf – nicht nur an der Ausgabe Edmund Wießners, sondern auch und vor allem an der Handschrift (früher Meiningen, heute München).

Die vorliegende Übersetzung habe ich in einer Arbeitsgruppe von Studierenden zur Diskussion gestellt, die aus einem RING-Seminar an der Berliner Humboldt-Universität hervorgegangen ist und auf freiwilliger Basis über mehrere Jahre hinweg weitergearbeitet hat. Diese Form ‚forschenden Lernens‘ vollzog sich in teils höchst kontroversen, teils einverständigen Diskussionen über einzelne Übersetzungsvorschläge, Wörter, Sätze, Satzfolgen und Sprachbilder, die in jedem Fall von dem Ziel geprägt waren, diesem so diffizilen, subtilen und oft (un)zweideutigen Text gerecht zu werden. In dieser Gruppe mitgearbeitet haben Heiner August, Alex Bangert, Dirk Besch, Philipp Dietrich, Kathrin Engelmann, Alexander Florin, Annika Goldenbaum, Višnja Juric, Sabine Meurer, Hannes Riemann, Dorothee Riemer und Sandy Schottmann. Sie alle haben mit ihrem langen und uneigennütigen, nur Wittenwilers RING verpflichteten Engagement dazu beigetragen, dessen Dialogizität auch in der Übersetzung zum Ausdruck zu bringen. Dafür danke ich sehr herzlich.

Darüber hinaus bin ich verschiedenen Freunden, Kollegen und Institutionen zu Dank verpflichtet, die in unterschiedlichen Phasen des Projekts zu dessen Gelingen beigetragen haben.

Zunächst einmal danke ich Ludger Lieb (Heidelberg) und Stephan Müller (Wien) für kritische Hinweise und Empfehlungen zur Einrichtung des Handschriftentexts, insbesondere für ihren Vorschlag, den handschriftennahen Text, Wießners Ausgabe und die Übersetzung (vgl. dazu die Hinweise ‚Zur Benutzung der Ausgabe‘) nebeneinander anzuordnen. In diesem Zusammenhang danke ich der Bayerischen Staatsbibliothek, vertreten durch Frau Dr. Gullath von der ‚Abteilung für Handschriften und Alte Drucke‘, für die Erlaubnis zum Abdruck der Handschrift. Manuela Gerlof, Susanne Rade und Birgitta Zeller vom Verlag de Gruyter sowie Heiko Hartmann danke ich für eine von Beginn des Projekts an immer ermutigende und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Für ihre engagierte und in weiten Teilen eigenverantwortliche Mitarbeit am Manuskript des Bandes sowie ihre sorgfältige Korrektur des druckfertigen Texts danke ich meinen studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Kathrin Engelman, Axel Frank, Annika Goldenbaum, Björn Menrath, Sabine Meurer, Falk Quenstedt, Dorothee Riemer und Cornelia Selent; ich danke meiner Doktorandin Anne Sedlmayer sowie für eine kritische Lektüre der Übersetzung von außerhalb des Fachs meiner Tochter Anja Katharina Röcke.

Jede Ausgabe und jede Übersetzung schließt an Vorgänger an, denen sie sich verpflichtet wissen will und ohne die sie nicht so konzipiert worden wäre, wie sie jetzt vorliegt. Ich möchte deshalb abschließend hervorheben, dass die Auseinandersetzung mit der Übersetzung Horst Brunners und den Arbeiten Eckart Conrad Lutz‘ und Hans-Jürgen Bachorskis unser Projekt entschieden gefördert und vorangebracht hat. Hans-Jürgen Bachorski ist 2001 gestorben. Ihm sei dieser Band gewidmet.

Werner Röcke

Zur Benutzung der Ausgabe

Ausgaben mittelalterlicher Literatur bewegen sich stets im Spannungsfeld zwischen philologischem Interesse und Leserfreundlichkeit, in einem Spannungsfeld, an dessen einem Pol die Handschrift selbst in ihrer historischen Materialität, an dessen anderem die neuhochdeutsche Lesefassung steht.

Die vorliegende Ausgabe versucht, der besonderen Problematik des unikal überlieferten RING durch die Auffächerung der Darstellungsweisen gerecht zu werden und zugleich den Editionsprozess selbst ins Licht zu rücken. Alle drei Spalten stellen je unterschiedliche Annäherungen an den historischen Text dar, wobei der handschriftennahe Abdruck größtmöglichen Informationsgehalt,¹ die neuhochdeutsche Übersetzung größtmögliche Leserfreundlichkeit zu bieten versucht. Dazwischen steht ein Abdruck der fast 100 Jahre alten Edition Edmund Wießners. Dieser Abdruck erfüllt an diesem Ort zwei Aufgaben: Er soll die Kompatibilität mit der Forschung gewährleisten und zugleich die Forschungsgeschichte reflektieren. Der synoptische Abdruck der drei Texte macht die Spannung zwischen der oft uneindeutigen Handschrift und dem editorischen Versuch, Ordnung und Sinn herzustellen, sichtbar; er stellt Kontrollmöglichkeiten und Verständnishilfen zur Verfügung. Damit eignet sich die Ausgabe sowohl für philologische Untersuchungen als auch für den Gebrauch in Studium und Lehre, aber auch für davon unabhängige Lektüre.

Die Ausgabe stellt den handschriftennahen Abdruck, den von Wießner hergestellten Text und auf der rechten Seite die neuhochdeutsche Übersetzung nebeneinander. Sie verzeichnet die Blattzählung und die Vers- bzw. Zeilenzählung Wießners. An dieser Verszählung Wießners orientiert sich auch der Apparat. Der Text der Ausgabe Wießners wird unverändert zitiert, sein Apparat ist hier entbehrlich. Vor jedem Vers findet sich die Information, ob dieser rot (r) oder grün (g) markiert ist. Der Apparat vermerkt Uneindeutigkeiten, Marginalien, Tilgungen und Korrekturen.

¹ Vgl. zu den Anforderungen an Editionen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Texte u.a. Simmler, Franz: Prinzipien der Edition von Texten der Frühen Neuzeit aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Hrsg. v. Lothar Mundt, Hans-Gert Roloff u. Ulrich Seelbach. (Beihefte zu Editio 3). Tübingen 1992, S. 36–127.

Zum handschriftennahen Abdruck

Der Text versucht, ein hohes Maß an Handschriftennähe zu gewährleisten, gleichzeitig aber die Grenzen dieser editorischen Annäherung offenzulegen. Handschriftennähe findet ihre Grenze, wo diplomatische Dokumentation nicht möglich ist bzw. als Dokumentation von Uneindeutigem potentiell Unklarheit erzeugen würde. Für diese Fälle muss auf das Faksimile der Handschrift verwiesen werden.

Die Ring-Handschrift, heute in der Bayerischen Staatsbibliothek München (Cgm 9300), ist eine Pergament-Handschrift mit 57 Blättern, die zweiseitig beschrieben sind. Die Zeilenzahl pro Spalte schwankt zwischen 38 und 47, wobei sie in den letzten drei Vierteln der Handschrift deutlich zunimmt. Die Handschrift ist von einer Hand in jüngerer gotischer Kursive geschrieben, nur die wohl im Nachhinein geschriebene Prolog-Seite 1^v weist typische Bastarda-Formen auf. An drei Stellen (auf fol. 2^{ra} bei V. 55, auf 17^{rb} bei V. 2623 sowie auf 39^{vb} bei V. 6458) ist Platz für Initialen freigelassen, von denen jedoch nur eine (in roter Farbe) ausgeführt wurde. Von Vers 55 bis 9695 werden die Initialen bis auf wenige Ausnahmen von roten bzw. grünen Farblinien durchzogen.²

Der Abdruck der Handschrift erfolgt buchstabengetreu. Der Text wurde erfasst, wie er sich einem Kopisten darstellen würde, mitsamt allen – auch den offensichtlich durch Augensprung verursachten – Verschreibungen, Auslassungen und Wiederholungen von Wörtern. Der Apparat vermerkt, wenn einzelne Buchstaben, Worte oder Versteile korrigiert worden sind. Es wird angegeben, ob ursprünglich Geschriebenes durch einfaches Überschreiben, Durchstreichen, Rasur, Einfügen mithilfe von Einfügungsmarkierungen oder Eintragungen über der Zeile verändert worden ist. Vermerkt werden nota-Zeichen (nō) am Rand sowie Markierungen durch Paragraphen-Zeichen (¶), (Doppel-)Striche oder Kreuze. Heute in deutlich blasserer Tinte erscheinende Korrekturen bzw. Änderungen sind häufig einer anderen Hand zuzuordnen. Die sehr klein geschriebenen lateinischen Randbemerkungen bzw. Inhaltsangaben eines späteren Benutzers sind meist nicht mehr zu entziffern, wo dies z. T. möglich ist, werden die Bemerkungen aufgelöst wiedergegeben.

² Auf 1^r sind zwei spätere Eintragungen erfolgt: die Angabe des Titels (Frakturschrift des 16. oder 17. Jahrhunderts) „Dis Bùch Ift genandt der Ringk“ sowie der Besitzvermerk „Est Iacobi Marquardi à Glauburg“ (Kursive des 17. Jahrhunderts). Eine ausführliche Beschreibung der Handschrift findet sich bei Lutz, Eckart Conrad: *Spiritualis fornicatio*. Heinrich Wittenwiler, seine Welt und sein Ring. (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 32). Sigmaringen 1990, S. 415f.

Abkürzungen

Die in der Handschrift vor allem auf den enger beschriebenen hinteren Blättern häufigen Abkürzungen werden nicht aufgelöst. Es erscheinen eine aus dem ⟨a⟩ entstandene Wellenlinie für [r + Vokal] (lp̃ch) sowie Kürzungsstriche, die entweder – als Nasalstriche – ⟨n⟩ oder ⟨m⟩ ersetzen (ī deinē) oder als Kürzung für ⟨e⟩ (treibn̄) fungieren. Oft sind Nasalstriche über das ganze Wort gezogen. Auch „vnd“ wird durch einen bogenförmig angeschlossenen Nasalstrich gekürzt (vñ). Für „-er“ wird häufig ein hochgestellter Haken (hʹ) verwendet, in Verbindung mit ⟨f⟩ häufig auch ein angehängter, durch den Buchstaben geführter Bogen (vnf), hier werden beide Varianten durch (vnfʹ hʹ) dargestellt. Daneben gibt es die gängigen Abkürzungen für „per“ (p) und „pro“ (p) sowie verschiedene Abkürzungen für „et“, die hier alle als & dargestellt werden.

Groß- und Kleinschreibung

Eine klare Unterscheidbarkeit von Minuskeln und Majuskeln ist in der Handschrift nicht in allen Fällen gegeben. Daher würde eine Wiedergabe der als solche erkennbaren Majuskeln zu einer Verfälschung der Groß- und Kleinschreibung beitragen. Es musste deshalb eine artifizielle Darstellungsweise gefunden werden, die der Gestalt der Handschrift dennoch nicht entgegensteht. In der Handschrift haben Versanfänge fast immer, Eigennamen häufig, jedoch nicht immer Majuskeln. Diese Tendenz ist auf den edierten Text übertragen und vereinheitlicht worden: Großgeschrieben werden Eigennamen; d.h. vor allem Personennamen und Toponyme, des Weiteren Namen der Planeten. Im Falle von Satznamen werden alle Bestandteile bis auf Präpositionen und Artikel (Rüfli Lek den Spiff), bei präpositional gebildeten Übernamen auch die substantivischen Anhänge großgeschrieben (Hainczo mit der Gaiff). Darüber hinausgehend Großgeschriebenes wird im gedruckten Text prinzipiell klein wiedergegeben.³ Durch diese Regelung finden folgende Verschiebungen statt: Die Majuskel ⟨J⟩ steht in der Handschrift für ⟨I⟩ und ⟨J⟩, sie wird bei Kleinschreibung zur Minuskel ⟨j⟩. Die Minuskeln ⟨j⟩ und ⟨i⟩ werden bei Großschreibung zu ⟨J⟩. Die Majuskel ⟨S⟩ wird bei Kleinschreibung immer zu ⟨s⟩, die Minuskel ⟨f⟩ wird bei Großschreibung zu ⟨S⟩.⁴

³ Im Einzelfall ist diese Regelung – wie jede Normalisierung – willkürlich, z.B. hat die Handschrift beinahe immer ⟨Ee⟩ statt ⟨ee⟩.

⁴ Die Verschiebung von Minuskel ⟨f⟩ zu Majuskel ⟨S⟩ betrifft folgende Verse: 893 (ftadel), 2215 (ftrauben), 2634 (fnellagödellin), 2636 (fpek), 2642 (fcheyff ind plümen), 2882 (fpangen), 3623 (fâich in chrug), 3628 (Richt ein fchand vñ fyertdafland), 3762 (fchurenprand), 3828 (fprach), 3897 (ftâtes), 4198 (ftraub), 4203 (ftarch), 4297 (fo), 4402 (Richt ein fchand), 4403 (ftraub), 4995 (fiert daz land), 4996 (fp̃ch), 5085 (fchaff), 5317 (fchind den nak), 5318 (fcheub in fak), 5333 (fcha-benloch), 5335 (vall ins ftro), 6042 (fak), 6303 (fchürenprand), 6443 (fcholl), 6695 (fchilawingg),

Getrennt- und Zusammenschreibung

In Getrennt- und Zusammenschreibung der Handschrift wird nicht eingegriffen, wobei die Textherstellung sich an den relativen Spatien und an Schlussbögen orientiert. In Zweifelsfällen wird nach „Normallexik“ entschieden.

Interpunktion und Textstrukturierung

Es wird keine moderne Interpunktion eingeführt. Die wenigen in der Handschrift gesetzten und eindeutig identifizierbaren mehr oder weniger über der Zeile stehenden Punkte werden vereinheitlicht wiedergegeben. Einige Verse auf 1^v sind durch einen Punkt beendet, aufgrund von Tintenspuren und Verfleckungen der Seite wäre eine Darstellung jedoch ungenau. Die Handschrift weist dünne Virgeln zur Binnenstrukturierung von Versen und Schrägstriche zur Isolierung⁵ von sehr kurzen (/e/) bzw. von nebeneinanderstehenden gleichlautenden Worten (daz / das) auf; diese werden abgebildet. Wo Schrägstriche nur zusammengeschiedene oder zu nah zusammenstehende Worte scheiden, findet sich diese Information im Apparat.

Graphie

Es erfolgt keine Normalisierung von ⟨i⟩ und ⟨i⟩-longa bzw. ⟨j⟩ oder von ⟨u⟩ und ⟨v⟩ nach angenommenem vokalischem oder konsonantischem Lautwert.⁶ Des Weiteren erfolgt keine Normalisierung von ⟨f⟩ und ⟨s⟩.⁷ Geschwänztes ⟨z⟩ der Handschrift wird als ⟨z⟩ wiedergegeben. Häufig ist keine Unterscheidung von ⟨c⟩ und ⟨t⟩ möglich, insbesondere keine der Digraphen ⟨cz⟩ und ⟨tz⟩, im Zweifelsfall

6909 (fag), 7159 (ftümph), 7162 (fchlegel), 7260 (lechden fpiff), 7262 (Fleugen fchayff), 7488 (ftir), 7634 (fyen), 7651 (fpeyr), 7655 (fwaben), 7661 (ftraffpürg), 7674 (fachfen), 7704 (fprach), 8068 (feyrland), 8229 (ftrudel), 8579 (faych in chrüg), 8956 (figen), 9019 (fteyr), 9227 (fnegg), 9326 (faychinchrüg), 9601 (fpöcz inn kübel).

⁵ Vgl. dazu Schneider, Karin: Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte B, Ergänzungsreihe 8). Tübingen 1999, S. 91.

⁶ Vgl. zur Gefahr der vorschnellen Normalisierung gerade in frühneuhochdeutschen Texten Simmler, Franz: Prinzipien der Edition von Texten der Frühen Neuzeit aus sprachwissenschaftlicher Sicht (wie Anm. 1), S. 85: „Ob einzelne Graphen eine phonologische Relevanz besitzen und auch phonische Auswertungen zulassen, kann nicht schon vor einer Analyse festgelegt werden, was jedoch bei Normalisierungen ‚entsprechend dem Lautwert‘ geschieht.“

⁷ Vgl. dazu Kranich-Hofbauer, Karin: s/f – Ein Fall für die Normalisierung? Ein Beitrag zur Edition spätmittelalterlicher Gebrauchstexte. In: De consolatione philologiae. Studies in honor of Evelyn S. Firchow. Hrsg. v. Anna Grotans, Heinrich Beck u. Anton Schwob. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 682). Göppingen 2000, S. 217–230.

wird ⟨c⟩ gedruckt. Schwierigkeiten bereiten z. T. auch ⟨u⟩ und ⟨n⟩ sowie Häufungen der Graphen ⟨m⟩, ⟨n⟩, ⟨u⟩ sowie ⟨i⟩, wenn kein i-Punkt vorhanden ist; uneindeutige Stellen werden im Apparat vermerkt.

In der Handschrift finden sich diakritische Zeichen und vokalische Superskripta. Deutlich übergeschriebene Buchstaben werden als solche wiedergegeben, wobei die übergeschriebenen ⟨e⟩ zum Teil nur mit zwei mehr oder weniger waagrecht übereinander angeordneten Strichen, einem kürzeren oben und einem längeren unten, kleine ⟨o⟩ hingegen oft durch zwei ungefähr gleich lange, aufeinander bezogene Bögen angedeutet sind.⁸ Einen Sonderfall stellt die Bastarda auf 1^v dar; dort finden sich Superskripta ausschließlich in der Form schräggestellter Punkte für ⟨e⟩ bzw. bogenförmiger Striche für ⟨o⟩. Grenzfälle sind im Apparat vermerkt. Superskripta stehen ebenso wie i-Punkte häufig der Schreibrichtung entsprechend schräg rechts über den zugehörigen Graphen, wodurch sie potentiell über Digraphen wie ⟨ay⟩, ⟨ai⟩, ⟨ey⟩, ⟨ei⟩, ⟨au⟩, ⟨eu⟩ auf beide Graphen bezogen werden könnten, z. B. bei ⟨āi⟩. Im Zweifelsfall werden sie dem letzten zugeordnet. Steht ein Superskript ⟨e⟩ über ⟨i⟩, wird der eventuell zusätzlich vorhandene i-Punkt ignoriert.

Die Unterscheidung gängiger vokalischer Superskripta und nachträglich korrigierend übergeschriebener bzw. eingesetzter Buchstaben kann im Einzelfall problematisch sein. Generell wird unter Beachtung der relativen Größe und Position entschieden; korrigierte Buchstaben sind in der Regel größer als Superskripta geschrieben und gezielt zwischen anderen Buchstaben eingesetzt. Im Zweifelsfall werden über Vokale gesetzte ⟨a⟩, ⟨e⟩, ⟨o⟩ und ⟨u⟩ als vokalische Superskripta gelesen.

Die Vielfalt an Formen diakritischer Zeichen zwingt zur Vereinheitlichung, da sich diese nur unzureichend differenzieren lassen. So sind Zirkumflex-Formen häufig nicht von anderen Diakritika zu unterscheiden, wie waagerechten Strichen und Bögen, die sich nach links öffnen. Letztere lassen sich oft kaum von vereinfachten übergeschriebenen ⟨i⟩ unterscheiden. Da die Information über die diakritischen Zeichen im Text jedoch nicht unterdrückt, sondern – wie es Norbert Richard Wolf formuliert hat – auf jeden Fall angezeigt werden sollte, dass dort etwas „bedeutet“, werden alle Diakritika normalisiert als Gravis dargestellt.⁹ Punkte bzw. Striche auf ⟨y⟩ werden nicht wiedergegeben, dagegen sind i-Punkte (die als Punkte oder Schrägstriche erscheinen) auch dort gesetzt, wo die Handschrift keine hat. Unberücksichtigt bleiben die besonders im hinteren Teil der Handschrift häufig zu findenden Punkte auf Vokalen, die oft nicht von Tintenspuren o. ä. zu unterscheiden sind.

⁸ Vgl. zu diesem „Degenerationsprozeß“ Schneider, Karin: Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten (wie Anm. 5), S. 92.

⁹ Vgl. Wolf, Norbert Richard: Sprachliches zu Wittenwilers ‚Ring‘. In: Jahrbuch der Oswald-von-Wolkenstein-Gesellschaft 8 (1994/95), S. 159–170, hier S. 167.

Zum Text der Edition Edmund Wießners

Edmund Wießner hat für den RING die grundlegende und in der Forschung bis heute zitierte Ausgabe geschaffen.¹⁰ Zeitgenössische Rezensionen der Ausgabe zeugen von großer Anerkennung für die – so die einhellige Meinung – im Gegensatz zur von Ludwig Bechstein (1851) erarbeiteten *editio princeps* zuverlässige Ausgabe. Gustav Ehrismann lobt „die Ausgabe [...], die sich mit Recht streng an die Überlieferung hält und Abweichungen, auch bloß orthographische, in den Noten unter dem Text verzeichnet“,¹¹ und Edward Schröder zeigt sich enthusiastisch über „die langersehnte Ausgabe“, über „den gereinigten Text in blitzsauberm Druck“.¹² Edmund Wießner hat seine Vorgehensweise bei der Textherstellung nicht mithilfe eines Editionsberichts transparent gemacht; der von ihm im Anhang seiner Ausgabe in Aussicht gestellte „genaue[n] Bericht über das Verhältnis des Textes dieser Ausgabe zu dem der Meininger Handschrift“¹³ ist nie erschienen. Erst die 1950 abgeschlossene Arbeit des amerikanischen Sprachwissenschaftlers Walter Kraft, die in der deutschsprachigen Forschung leider nicht rezipiert worden ist, hat sich dem Verfahren Wießners gewidmet, verschiedene graphische und auch lautliche Phänomene orthographisch zu vereinheitlichen. Kraft benutzt für seine sprachwissenschaftliche Arbeit vor allem Bechsteins Ausgabe, die er – im Gegensatz zu der von Rezensenten der Wießner’schen Edition geäußerten Ansicht – zur verlässlicheren erklärt. Kraft würdigt Wießners Leistung, kritisiert jedoch die nicht dokumentierten Abweichungen und nicht erläuterten Normalisierungen in dessen Edition.¹⁴ George Fenwick Jones stellt im Zusammenhang mit seiner Übersetzung ins Englische, die 1956 veröffentlicht worden ist, zahlreiche

¹⁰ Heinrich Wittenwilers Ring. Nach der Meininger Handschrift hrsg. v. Edmund Wießner. (Deutsche Literatur. Sammlung literar. Kunst- u. Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen, Realistik des Spätmittelalters 3). Darmstadt 1964 (ND der Ausg. Leipzig 1931). Auch die aktuelle Ausgabe und Übersetzung Horst Brunners basiert – abgesehen von vereinzelten Änderungen – auf dem von Edmund Wießner edierten Text, der Ausgabe fehlt jedoch der Apparat der Wießner’schen Edition. Vgl. Heinrich Wittenwiler: Der Ring. Frühneuhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Edmund Wießner ins Neuhochdeutsche übers. u. hrsg. v. Horst Brunner. Durchges. u. bibliogr. erg. Ausg. Stuttgart 2007.

¹¹ Ehrismann, Gustav: Heinrich Wittenwilers Ring [Rezension zur Edition Edmund Wießners]. In: ZfdPh 56 (1931), S. 470–472, hier S. 471.

¹² Schröder, Edward: [Rezension zur Edition Edmund Wießners]. In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 51 (1932), S. 82.

¹³ Heinrich Wittenwilers Ring. Nach der Meininger Handschrift hrsg. v. Edmund Wießner (wie Anm. 10), S. 344.

¹⁴ „In many ways, Bechstein has been more faithful to the MS in respect to orthography than has Wiessner. The latter has given us an edition [...] which shows long and diligent study of the MS; however, it has to be regretted that he does not give the exact reading of the MS where he has deviated from it. To be sure, at the bottom of each page he lists all those changes from the original which he deems significant; but the reader is left unaware of many changes of the original which might be of interest to him.“ Kraft, Walter C.: The Phonology of Wittenweiler’s Ring. Diss. University of California 1950, S. 269.

Lesarten und Deutungen Wießners in Frage und macht einige Konjekturen Wießners rückgängig.¹⁵ Eckart Conrad Lutz widmet sich Jahrzehnte später eingehend der Handschrift und muss feststellen, dass für „Untersuchungen zur Schreibung und Lautung [...] Wießners (nach unbekanntem Regeln) normalisierende Ausgabe ungeeignet“ sei; er erklärt, genauer sei diesbezüglich „selbst Bechsteins Abdruck, dessen weitere Benutzung Wießners Verdikt wirksam verhindert hat“.¹⁶ Auch Norbert Richard Wolf kritisiert die Wießner'sche Edition als für die historische Sprachwissenschaft unbrauchbar und als teilweise unzuverlässig, er wendet sich ebenso gegen eine vorschnelle Identifikation von Schreibersprache und Autorsprache.¹⁷ Wolf zeigt exemplarisch, welche Rückschlüsse auf die Herkunft der Handschrift eine Untersuchung der Graphie zulassen würde, und arbeitet zudem an einigen Beispielen heraus, dass Wießners Emendationen nicht immer begründet sind.

Wießner hat – wie die jüngere Forschung kritisiert – „normalisiert, in (vielen) Zweifelsfällen interpretiert und ist immer wieder entgegen seinen Angaben von den ‚Schreibgebräuchen‘ der Handschrift abgewichen, ohne dies in seinem Apparat zu vermerken“.¹⁸

Zur Vorgehensweise Edmund Wießners

In seiner Edition verändert Edmund Wießner stillschweigend die Schreibung der Handschrift und gibt dem frühneuhochdeutschen Text den Anschein einer weitgehend einheitlichen Orthographie. Er normalisiert ⟨f⟩ und ⟨s⟩ zu ⟨s⟩ und ⟨y⟩ und ⟨i⟩ zu ⟨i⟩. Er gleicht die Schreibung von ⟨i⟩ und ⟨j⟩ sowie von ⟨u⟩ und ⟨v⟩ je nach dem angenommenen vokalischen oder konsonantischen Wert an. Er interpungiert und markiert in der Erzählung wörtliche Rede durch Doppelpunkt, einfache Anführungszeichen und Großschreibung. Wießner gibt Versanfängen, Satzanfängen und Eigennamen – auch gegen die Handschrift – Majuskeln und schreibt alles andere – auch gegen die Handschrift – klein. Abkürzungen werden – in der Regel ohne Vermerk – aufgelöst. Wießner vereinheitlicht die in der Handschrift oft schwer

¹⁵ George Fenwick Jones erklärt: „Perhaps I differ from Wiessner most in the matter of emendations.“ Jones stellt Wießners Änderungen dessen eigene Aussage gegenüber, es sei „an vielen Stellen [...] die Aufgabe des Herausgebers, die Meininger hs. gegen solche Conjecturen in Schutz zu nehmen“ (Wießner, Edmund: Heinrich Wittenwiler: Der Dichter des ‚Ringes‘. In: ZfdA 64 (1927), S. 145–160, hier S. 152), und schließt daraus: „Therefore I am taking the liberty of protecting the MS from some of Wiessner's own emendations [...]“. Wittenwiler's Ring and the Anonymous Scots Poem Colkelbie Sow. Two Comic-Didactic Works From the Fifteenth Century. Übers. v. George Fenwick Jones. (University of North Carolina. Studies in the Germanic languages and literatures 18). Chapel Hill 1956, S. 193.

¹⁶ Lutz, Eckart Conrad: *Spiritualis fornicatio* (wie Anm. 2), S. 420f.

¹⁷ „Sprachgeschichtliche Einordnung und Dialekt des Ring sind immer noch nicht endgültig geklärt, wobei auffällt, daß es immer noch schwer zu fallen scheint, zwischen dem graphischen Usus der (Meininger) Handschrift und der Sprache des Autors zu unterscheiden. Und all diese Probleme werden noch verstärkt durch die Edition, die auf bislang noch nicht beschriebene Weise normalisiert und damit wesentliche Informationen, die die Handschrift geben könnte, unterdrückt.“ Wolf, Norbert Richard: Sprachliches zu Wittenwilers ‚Ring‘ (wie Anm. 9), hier S. 159f.

¹⁸ Lutz, Eckart Conrad: *Spiritualis fornicatio* (wie Anm. 2), S. 420.

differenzierbaren Schreibungen ⟨cz⟩ und ⟨tz⟩ zu ⟨tz⟩, obwohl die Handschrift in der Mehrzahl der Fälle zum ⟨cz⟩ tendiert. Des Weiteren vereinheitlicht Wießner den Gebrauch von ⟨ff⟩ und ⟨zz⟩, ⟨zz⟩ wird zu ⟨ss⟩ (HS: fleizz → Ed.: fleiss, 267). Wießner normalisiert sowohl ⟨ai⟩ und ⟨ay⟩ als auch ⟨aī⟩ und ⟨aȳ⟩ zu ⟨ai⟩ sowie ⟨ei⟩ und ⟨ey⟩ zu ⟨ei⟩, ⟨â⟩ der Handschrift erscheint als ⟨a⟩ im Text der Edition. Er gibt ⟨û⟩ und ⟨v̇⟩ als ⟨uo⟩ wieder und nutzt ein ⟨ü⟩ für ⟨u⟩ mit Diakritikum. Interpretierend und damit uneinheitlich erfolgt die Behandlung der Vokale mit Superskript ⟨e⟩. Während ⟨â⟩ als ⟨ä⟩ und ⟨ô⟩ als ⟨ö⟩ wiedergegeben werden, setzt Wießner ⟨û⟩ mal als ⟨üe⟩ und mal als ⟨ü⟩ um. So gibt die Edition das „wütreich“ der Handschrift mit „wütreich“ (762) und „für“ mit „für“ (645), jedoch „für“ mit „für“ (791) und „v̇bel“ mit „übel“ (813) wieder, ohne im Apparat auf diesen Unterschied hinzuweisen. Wießner entscheidet also, ob mit dem Superskript ein Umlaut oder ein Diphthong gemeint ist, und diese Entscheidung bleibt für den Benutzer der Edition im Dunkeln. Inkonsequent ist Wießner ebenso beim ⟨ī⟩; so belässt er ein „mīr“ der Handschrift zum Teil in der Edition (702), zum Teil verbannt er die Form in den Apparat und schreibt im Text „mir“ (3613). Die Möglichkeit der Bezeichnung eines Diphthongs durch diese Schreibung ignoriert Wießner selbst an Stellen, wo der Reim darauf hinweist (HS: frtitten : reyten → Ed.: stritten : ritten, 908f.; HS: mein : fīn → Ed.: min : sin, 870f.; HS: gefīn : peyn → Ed.: gesin : pin, 1095f.). Generell lässt Wießner auch Verse graphisch reimen, die in der Handschrift nicht reimen (HS: treibn̄ : fchriben → Ed.: triben : schriben, 2253f.; HS: hāym : gezam → Ed.: hām : gezām, 5971f.). Wießner ersetzt häufig ⟨aw⟩ mit ⟨au⟩ (HS: gpawr → Ed.: gpaur, 43; HS: awgen → Ed.: augen, 47); offenbar jedoch nicht vor Vokalen oder am Ende eines Wortes (frawen, 400; getraw, 721). Im Falle der ⟨ew⟩-Schreibung lässt Wießner diese vor einem Konsonanten zum Teil bestehen (Ed.: frewtend, 423), zum Teil gibt er dafür ⟨eu⟩ wieder (HS: auentewr → Ed.: aventeur, 403), am Wortende wird geändert (HS: meinew, Ed.: meineu, 1964), jedoch nicht durchgängig – offenbar nicht in einsilbigen Wörtern (HS: new, Ed.: nüw, 879). Wießner vermerkt im Apparat, wenn ein Wort mit einfachem Vokal in der Handschrift in der Edition mit Umlaut oder Diphthong erscheint (HS: crucz → Ed.: crütz, 706; HS: fald → Ed.: säld, 1799) oder umgekehrt (HS: ârs → Ed.: ars, 395; HS: zeiten → Ed.: ziten, 366), wenn ein bzw. mehrere Vokale oder Konsonanten abweichend vom grundlegenden Schema verändert werden (HS: aȳn → Ed.: ein, 43) sowie Abkürzungen, wenn diese nicht eindeutig aufzulösen sind (HS: deinē → Ed.: deinem, 5076). Zudem verzeichnet der Apparat, wenn die Edition Wörter gegen die Handschrift getrennt- oder zusammenschreibt (HS: grundauf → Ed.: grund auf, 1106; HS: Gumppl phaff → Ed.: gumpplphaff, 769).

Ein inkonsequenter Umgang lässt sich in Bezug auf die vom ursprünglichen Text mehr oder weniger zu unterscheidenden Korrekturen bzw. Zusätze im Text feststellen. Wießner stellt einerseits in der Edition z. B. für den von anderer Hand korrigierten V. 41 den ursprünglich geschriebenen Text „törpelleben“ her und vermerkt die Korrektur „frölichleben“ nur im Apparat, am Ende des Textes übernimmt er jedoch das ebenfalls von einer (im Vergleich zu jener aber viel deutlicher) späteren Hand hinzugefügte „Amen“ in die Edition und vermerkt im Apparat, „Amen“ sei ein „späterer Zusatz“.¹⁹

Bei Vermerken im Apparat erscheint stets die Schreibung der Handschrift, die durch die – nicht dokumentierte – grundlegende Normalisierung mehr vom edierten Text abweicht, als durch die Anmerkung klar wird. Es bleibt unklar, warum die Schreibung ⟨üe⟩ der Handschrift, die in der Edition (wie sonst stets die Schreibung û) als ⟨üe⟩ dargestellt wird, gesondert im Apparat vermerkt wird (HS: füeffen → Ed.: füessen, 818); der Vermerk für die Lesart „frier“ (853) lässt – da die generelle Darstellung von ⟨y⟩ als ⟨i⟩ nirgendwo vermerkt ist – offen, ob die handschriftliche Schreibung „fr̄yer“ hier wegen der Änderung von ⟨ȳe⟩ zu ⟨ie⟩ oder nur wegen des weggefallenen Superskripts im Apparat aufgeführt wird. Die Edition stellt z. T. Worte, die in der Handschrift mehrmals in gleicher Schreibung erscheinen, jeweils unterschiedlich dar (HS: truwēn → Ed.: trüwen, 797, truwen, 2386, truwēn, 2549). Diese Unregelmäßigkeiten gehen oft auf das Bestreben Wießners zurück, im Text eine regelmäßige metrische Form und reine Reime herzustellen.

¹⁹ Heinrich Wittenwilers Ring. Nach der Meininger Handschrift hrsg. v. Edmund Wießner (wie Anm. 10), S. 330.

Zur neuhochdeutschen Übersetzung

Die Grundlage der neuhochdeutschen Übersetzung bildet der Text der Handschrift. Wo die Überlieferung unklar bleibt, weicht die Übersetzung von dieser Grundlage ab, in einigen Fällen folgt die Übersetzung Konjekturen Edmund Wießners. Diese Abweichungen sind kursiviert und werden im Anmerkungsteil verzeichnet. Des Weiteren sind im Text der neuhochdeutschen Übersetzung Stellen kursiviert, zu denen sich im Anhang Sacherläuterungen und Anmerkungen finden. Diese betreffen sowohl sprachlich schwierige Stellen und seltenen Wortschatz als auch Bezüge auf überlieferte Sprichwörter, Redensarten, die Bibel und literarische Traditionen.

Text und Übersetzung

| | | | | |
|-----------------|---|---|----|---|
| 1 ^{va} | D | Er obresten triualtichayt Marien mü't' raynen maýt Dar zú allem hymelfchen her Ze lob · ze dienft · vnd auch ze er | | DER obresten trivalentichait, Marien, muoter, rainen mait, Dar zuo allem himelschen her Ze lob, ze dienst und auch ze er, |
| 5 | | Den güten zlieb ze fröden schein Den böfen zlayd ze herczen pein Sült es hören fo zehant Eÿn püch daz ift d' ring genāt Mit aÿnem edeln ftaÿn bechlaÿt | 5 | Den guoten zlieb, ze fröden schein, Den bösen zlaid, ze hertzen pein Schült es hören so zehant Ein puoch, daz ist „DER RING“ genant (Mit einem edeln stain bechlait), |
| 10 | | Wan es ze ringumb vns befchaÿt Der welte lawff vnd lert auch wol Was man tün vnd lāzzen fchol Chaÿn vingerli ward nie fo güt Sam dicz gehabt in rechter hüt | 10 | Wan es ze ring umb uns beschait Der welte lauff und lert auch wol, Was man tuon und lassen schol. Chain vingerli ward nie so guot Sam ditz, gehabt in rechter huot. |
| 15 | | Jn drew fchol ez getaÿlet fein Befunder nach den finnen mein Daz erfte lert hofieren Mit ftechen vnd turnÿern Mit fagen vnd mit fingen | 15 | In dreu schol ez getaitelt sein Besunder nach den sinnen mein. Daz erste lert hofieren Mit stechen und turnieren, Mit sagen und mit singen |
| 20 | | Vnd auch mit and'n dingen Daz ander kan vns fagen wol Wie aÿn man sich halten fchol An fel vnd leyb vnd gen d' welt Daz hab dir für daz best gezelt | 20 | Und auch mit andern dingen. Daz ander kan uns sagen wol, Wie ein man sich halten schol An sel und leib und gen der welt: Daz hab dir für daz best gezelt. |
| 25 | | Daz dritte taÿl dir chündet gar Wie man allerpeft gear Ze nōten · chrieges zeyten Jn ftürmen · vechten · freyten Alfo leyt dez ringes frucht | 25 | Daz dritte tail dir chündet gar, Wie man allerpest gear Ze nöten, chrieges zeiten In stürmen, vechten, streiten. Also leit des ringes frucht |
| 30 | | An hübfchichayt vnd mañes zucht An tugend vnd an frümchayt Nu ift der menfch fo chlaÿn' ftāt Dz er nicht hören mag alledage Ernftleich fach an fchympfes fage | 30 | An hübschichait und mannes zucht, An tugend und an frümchät. Nu ist der mensch so chlainer stät, Daz er nicht allweg hören mag Ernstleich sach an schimpfes sag, |
| 35 | | Vnd frāwet sich vil manger lāy Dar vmb hab ich der gpawren gefchrāy Gemifchet vnter difew ler Dz fey dehta fenfter vns becker | 35 | Und fräwet sich vil manger lai. Dar umb hab ich der gpawren gschrai Gemischet unter diseu ler, Daz sei dest senfter uns becher, |
| 1 ^{vb} | | Gefchāyden doch mit varwen zwāyn Die rot die ift dem ernft gemāyn | 40 | Gschaiden doch mit varwen zwain: Die rot die ist dem ernst gemain, |

1 Die schwarz ausgeführte Initial D ist mit einer Federzeichnung versehen. Diese zeigt das seitliche Brustbild eines Mannes, der in der linken Hand einen vergrößert dargestellten Ring hält und mit dem Zeigefinger der rechten darauf weist. Kleidung und Kopfbedeckung des Mannes sind in grüner Farbe ausgeführt. Darunter ein Wappen mit einem wachsenden rechtssiehenden schwarzen Steinbock. Auf fol. 1^v treten Superskripta fast ausschließlich in stark reduzierter Form als übereinanderstehende Punkte oder gerundete Striche auf. 7 es: s zur Hälfte radiert, er? 9 bechlaÿt: unter h radiert, wohl unvollständige Korrektur in k. 10 Wan: Korrektur aus Won. 33 hören mag alledage: ursprünglich allweg hören mag; alledage korrigiert aus allwege. Umstellung durch jeweils übergeschriebenes a und b angezeigt. 34 fage: e nachträglich hinzugefügt. 38 delta: a späterer Zusatz; becker: k scheint Korrektur aus h.

| | | |
|-----------------|--|----|
| 1 ^{va} | Dem allerhöchsten, dem dreieinigen Gott, Maria, der Gottesmutter und reinen Magd und auch allen himmlischen Heerscharen zu Lob, <i>Preis</i> und Ehr; | 1 |
| 5 | den Guten zu Freude und Glück, den Bösen zu Kummer und Leid werdet ihr sogleich ein Buch hören, das ‚Der <i>Ring</i> ‘ heißt; der ist mit einem Edelstein geschmückt. | 5 |
| 10 | Denn dieses Buch erklärt den Lauf der Welt, der sich rings um uns vollzieht, und unterweist uns darin, was man tun und lassen soll. Einen so wertvollen Fingerring hat es noch nie gegeben; wenn man ihn nur recht zu schätzen weiß. | 10 |
| 15 | Das Buch habe ich so angelegt, dass es aus drei Teilen besteht: Der erste Teil lehrt <i>höfische Eleganz</i> ; mit <i>Ritterspiel und Turnier</i> , mit <i>Sagen und mit Singen</i> , | 15 |
| 20 | und mit anderem mehr. Der zweite Teil erklärt genau, wie man für Leib und Seele sorgen und sich der Welt gegenüber verhalten soll. Das muss dir am allerwichtigsten sein! | 20 |
| 25 | Der dritte Teil beschreibt in allen Einzelheiten, wie man in Not- und Kriegszeiten am besten fährt: beim Stürmen, beim Fechten und im Kampf. Deshalb liegt der Nutzen des ‚Ring‘ in der | 25 |
| 30 | Vermittlung höfischen Anstands und in der Erziehung des Mannes, in seiner Gesittung und seinem praktischen Können. Allerdings ist der Mensch so wenig belastbar, dass er ernsthafte Ermahnungen auf Dauer ohne komische Einschübe nicht erträgt, | 30 |
| 35 | an denen er sich erfreuen kann. Aus diesem Grund habe ich das <i>Geschrei der Bauern</i> mit jenen Lehren vermischt, damit uns die Umkehr um so leichter falle, | 35 |
| 1 ^{vb} | beides jedoch anhand zweier Farblinien unterschieden. Die <i>rote Linie</i> steht für den Ernst, | 40 |

| 4 | Handschriftennaher Abdruck | Text nach Ed. Wießner |
|-----------------|-------------------------------------|--------------------------------------|
| | Die grûn ercaÿgt vns frölichleben | Die grünen ertzaigt uns törpelleben. |
| | Doch v'nempt mich wolt ir eben | Doch vernempt mich, welt ir, eben! |
| 5 | Er ift aÿn gpawr in meinē mût | Er ist ein gpaur in meinem muot, |
| | Der vnrecht lept · vnd lâppifch tût | Der unrecht lept und läppisch tuot, |
| | Nycht eÿner der auz weyfem gfert | 45 Nicht einer, der aus weisem gfert |
| | Sich mit trew' arbaÿt nert | Sich mit trewer arbit nert; |
| | Wan der ift mîr in den awgen | Wan der ist mîr in den augen |
| 10 | Sâlich vil dez schûlt ir glawben | Sâlich vil, daz schûlt ir glauben. |
| | Secht er aber ichts hieinn | Secht es aver ichts hie inn, |
| | Das weder nucz noch tagalt pring | 50 Das weder nutz noch tagalt pring, |
| | So mügt irs haben für aÿn mâr | So mügt irs haben für ein mâr, |
| | Sprach Hâynreich Wittenweylâr | Sprach Hainreich Wittenweilâr. |
| 15 | Der schallend in dem herczen fro | Derschallend in dem hertzen fro |
| | Hebt die tâyding an alfo | Hebt die taiding an also: |
| 2 ^{ra} | g N dem Tal ze Graufen | 55 In dem tal ze Grausen |
| | g Aÿn dorff hiezz Lappenhaufen | Ein dorff, hiess Lappenhausen, |
| | g Was gelegen wunnechleich | Was gelegen wunnechleich, |
| | g An holcz vnd waffer vberreich | An holtz und wasser überreich, |
| 5 | g Dar inn vil efler pauren | Dar inn vil esler pauren |
| | g Saffen ane truren | 60 Sassen ane trauren, |
| | g Vnder den ein junger was | Under den ein junger was, |
| | g Der hieff Bertfchi Triefnafz | Der hiess Bertschi Triefnas, |
| | g Ein degen fâuberleich vnd stolcz | Ein degen säuberleich und stoltz. |
| 10 | g Sam er gedrait wâr aus holcz | Sam er gedraiet wâr aus holtz, |
| | g An dem feyrtag gieng er vmb | 65 An dem feiertag gieng er umb. |
| | g Er wâr schlecht oder chrumb | Er wâr schlecht oder chrumb, |
| | g Er wâr nahent oder verr | Er wâr nahent oder verr, |
| | g Der müft im sprecken junkherr | Der muost im sprechen junkherr. |
| 15 | g Was scholman euch nu mer fagen | Was schol man euch nu mer sagen? |
| | g Alfo wol chond er sich betragen | 70 Also wol chond er sich btragen, |
| | g Daz die alten vnd die jungen | Daz die alten und die jungen |
| | g Frâwen fere nach ym drungen | Frawen sere nach im drungen. |
| | g Doch was einew funderbar | Doch was eineu sunderbar |
| 20 | g In finem herczen daz ift war | In sinem hertzen, daz ist war: |
| | g Die hiez Mâczli Rûrenzumph | 75 Die hiez Mâtzli Rüerenzumph. |
| | r Sey was von adel lam vñ krüpf | Sei was von adel lam und krumpf, |
| | r Jr zen ir hândel sam ein brand | Ir zen, ir hândel sam ein brand, |
| | r Jr mündel rot sam merfand | Ir mündel rot sam mersand. |
| 25 | r Sam ein mâufzagal waz ir zoph | Sam ein mäuszagal was ir zoph. |

41 frölichleben: *Korrektur von anderer Hand aus törpelleben, das in dunklerer Tinte noch durchscheint.*
42 Doch: *vor dem Vers Markierung durch Schrägstrich; wolt: Korrektur aus welt.* 44 lept vnd: *Punkt hinter lept.* 45 Nycht: *vor dem Vers Schrägstrich.* 49 Secht: *vor dem Vers Schrägstrich; er: Korrektur aus ez; aber: Korrektur aus auer; hieinn: zwischen hie und nn Verbindungsbogen mit i-Punkt.*
54 *Am unteren Rand der Seite Kustode: j.* 55 N: *vor N Platz für Initiale freigelassen. Ab diesem Vers durch die Initialen der Verse laufende grüne oder rote Farblinien, hier eine grüne, heute nach gelb verfärbte. Ab fol. 2 Superskripta überwiegend deutlich.* 62 Triefnafz: *sz korrigiert aus s in blasser Tinte.*
72 Frâwen: *Superskript v in blasser Tinte.* 76 *Vers ausgefallen und unterhalb der Spalte nachgetragen. Fehlen der Zeile durch Auslassungszeichen angemerkt.* 77 *Doppelstrich vor dem Vers. ir: zwei übereinander stehende Punkte, ir?*

die *grüne* für *Fröhlichkeit*.

Doch versteht mich bitte richtig!

5 Nach meiner Überzeugung ist derjenige ein *Bauer*,
der sündig lebt und *dummdreist* handelt,
nicht aber einer, der sich in kluger Voraussicht
mit seiner Hände Arbeit redlich ernährt. 45

10 Denn gerade der ist in meinen Augen ja
glücklich zu schätzen, das könnt ihr mir glauben.
Solltet ihr in diesem Buch aber etwas entdecken,
das *weder Nutzen noch Unterhaltung* bringt,
so könnt ihr das für *erfunden* halten: 50

15 Das sprach *Heinrich Wittenwiler*.
Nun also beginnt die *Geschichte*,
die das Herz fröhlich springen lässt:

2^{ra} Im Grausental lag – 55
idyllisch und

mit Wald und Wasser reich gesegnet –
ein Dorf. Sein Name: *Lappenhäusern*.

5 Hier wohnten viele *Bauern von I-A-del*,
die waren keine Kinder von Traurigkeit. 60
Ein Jüngerer unter ihnen
hieß Bertschi Triefnas,
ein prächtiger und stolzer Held.

10 Als ob er *aus Holz gedrechselt* wäre,
so stolzierte er am Feiertag umher. 65
Jedermann, ob er nun gerade oder schief gewachsen war,
von nahe oder fern kam,
musste ihn mit ‚Junker‘ ansprechen.

15 Was soll ich dem noch hinzufügen?
Er konnte sich so in Szene setzen, 70
dass alte wie junge Frauen
ihm heftig nachstellten.

20 Doch eine trug er wahrhaftig
ganz tief in seinem Herzen:
Mätzli Schwanzgrapscherin. 75

Sie war eine *adlige Schönheit*: lahm und krumm.

Ihre Zähne, ihre Händchen: schwarz wie Ruß.

Ihr Mündchen: rot wie Sand am Meer.

25 Ihr Zopf: wie ein Mäuseschwanz.

| | | | |
|----------------|--------------------------------------|-----|---------------------------------------|
| r | An ir chelen hieng ein chroph | 80 | An ir chelen hieng ein chroph, |
| r | Der ir für den bauch gie | | Der ir für den bauch gie. |
| r | Lieben gefellen horet wie | | Lieben gsellen, höret, wie |
| r | Jr rugg was vberfchoffen | | Ir der rugg was überschossen: |
| 30 | r Man hêt ein gloggen daruber goffen | | Man hiet ein gloggen drüber gossen! |
| r | Die füzzi warend dik vnd bräit | 85 | Die füessli warend dik und brait, |
| r | Alfo daz ir chain wind laid | | Also daz ir chain wind laid |
| r | Getün moht mit vellen | | Getuon moht mit vellen, |
| r | Wolt fey sich widerftellen | | Wolt sei sich widerstellen, |
| 35 | r Jr wängel räfenleicht sam äfchen | | Ir wängel rosenleicht sam äschen, |
| r | Jr prüftel chlein fam smirtäfchen | 90 | Ir prüstel chlein sam smirtäschen. |
| 2 ^b | r Die augen lauchten fam der nebel | | Die augen lauchten sam der nebel, |
| r | Der äten smacht ir alz der swebel | | Der aten smacht ir als der swebel. |
| r | So ftund ir dz gwändel gftrichen | | So stuond ir daz gwändel gstrichen, |
| r | Sam ir die sel wår enwichen | | Sam ir die sele wår entwichen. |
| 5 | r Sey chond fo schon gparen | 95 | Sei chond also schon geparren, |
| r | Sam ob fey wår von drien jaren | | Sam sei wår von drien jaren. |
| g | Welt ir ander tagweis | | Welt ir ander tagweis, |
| g | Vber all trüg fey den preis | | Über all truog sei den preis, |
| g | Alfo daz der Triefnas | | Also daz der Triefnas |
| 10 | g Mätzleins felten ie vergas | 100 | Mätzleins selten ie vergas |
| g | Vnd ward ir schlecheleich alfo holt | | Und ward ir schlechtleich also holt, |
| g | Das er nach ir zü ferten wolt | | Das er nach ir zerserten wolt. |
| g | Do hùb sich ein hofieren | | Do huob sich ein hofieren |
| g | Mit ftechen vnd tornieren | | Mit stechen und turnieren. |
| 15 | g An einem sonntag daz gefchach | 105 | An einem suntag daz geschach, |
| g | Daz man do Bertfchin chomen fach | | Daz man do Bertschin chomen sach |
| g | Mit zwelf gellen wol getan | | Mit zwelf gsellen wol getan |
| g | Ze Lappenhaufen vf den plan | | Ze Lappenhausen auf den plan. |
| g | Die ritten alfo vnuerdrossen | | Die ritten also unverdrossen, |
| 20 | g Sam si der regen hiet begoffen | 110 | Sam si der regen hiet begossen. |
| g | Der erft was vnser Triefnalz | | Der erst was unser Triefnas, |
| g | Ein held reht sam ein gieffafz | | Ein held reht sam ein giesfas. |
| g | Des wappen warend gablen zwo | | Des wappen warend gablen zwo |
| g | Jn einem mist der was er fro | | In einem mist: der was er fro. |
| 25 | g Der ander Chüncz von Stadel hief | 115 | Der ander Chuontz vom stadel hies, |
| g | Ein helde sam ein waldmies | | Ein helde sam ein waldmies. |
| g | Jn finem schilt gemalet was | | In sinem schilt gemalet was |
| g | Jn grünem veld ein toter has | | In grünem veld ein toter has. |
| g | Der dritte Chnuczo waz genant | | Der dritte Chnotz was genant |
| 30 | g Jn allen schanden wol erkant | 120 | In allen schanden wol erkant. |
| g | Er fürt für feynew wappen | | Er fuort für seineu wappen |
| g | Zwen hulczin chrieshaken | | Zwen hültzin chrieshaken. |
| g | Dem vierden sprachman Junkher Troll | | Dem vierden sprach man junkher Troll: |

80 hieng: i über dem Wort zwischen h und e. 101 Verse 101–105 zum Großteil auf Rasur, von anderer Hand. 102 zu: über u zwei schräggestellte Punkte. 111 Triefnalz: fz Korrektur aus s in blasser Tinte. 112 gieffafz: fz Korrektur aus s in blasser Tinte. 119 genant: e über dem Wort. 122 chrieshaken: haken auf Rasur.

| | | |
|-----------------|---|-----|
| | Von ihrer Kehle hing ein Kropf bis zum Bauch hinunter. Liebe Freunde, hört doch, wie ihr der Rücken emporgeschossen war: | 80 |
| 30 | Eine Glocke hätte man darüber gießen können! Die Füßchen waren so dick und breit, dass kein Sturm sie fällen konnte, wenn sie sich nur dagegenstemmte. | 85 |
| 35 | Ihre Wänglein: rosig wie Asche, ihre Brüstlein: zierlich wie Fettsäcke. | 90 |
| 2 ^{rb} | Ihre Augen leuchteten wie Nebel, ihr Atem duftete wie Schwefel. Ihr schlichtes Kleidchen umschlotterte sie so, als wäre sie schon eine Leiche. | |
| 5 | Sie konnte sich so vollendet bewegen, als wäre sie ein Kind von drei Jahren. Wollt ihr noch ein <i>Preislied</i> hören? Mätzlein war so unvergleichlich schön, dass sie dem Triefnas | 95 |
| 10 | so gut wie nie aus dem Sinn ging und er sie so abgöttisch liebte, dass er um ihretwillen vor die Hunde gehen wollte. So begann das Minnewerben – mit Ritterspiel und Turnier. | 100 |
| 15 | Es war an einem Sonntag, als man Bertschi mit <i>zwölf</i> prächtigen Helden in Lappenhausen auf dem Turnierplatz ankommen sah: | 105 |
| 20 | Die ritten so kampfeslustig wie begossene Pudel daher. Der erste war unser Freund Triefnas, ein Held, ganz wie ein Gießkübel. Sein <i>Wappenzeichen</i> waren zwei Gabeln in einem Misthaufen: Auf die war er besonders stolz. | 110 |
| 25 | Der zweite hieß <i>Scheunen-Kunz</i> , ein Held wie Moos im Wald. Auf seinem Wappenschild war ein toter Hase auf grünem Feld zu sehen. Der dritte wurde <i>Fettsack</i> genannt: Wie allgemein bekannt, | 115 |
| 30 | war ihm kein Laster fremd. In seinem Wappen führte er zwei hölzerne <i>Kirschhaken</i> . Den vierten nannte man Junker <i>Trollpatsch</i> : | 120 |

| | | | | |
|-----------------|---|-------------------------------------|-----|--|
| | g | Ein cheker sam ein anchenzoll | | Ein cheker sam ein anchenzoll. |
| 35 | g | Daz fein zaichen was ein rechen | 125 | Daz sein zaichen was ein rechen, |
| 36 | g | Der sich vngern lieff zerprechen | | Der sich ungem liess zerprechen. |
| | g | Der fünft was Hainczo mit der Gaiff | | Der fünft was Haintzo mit der gäss, |
| | g | Ein eselman vnd rrichtigmaiff | | Ein eselman und rittigmäss. |
| 2 ^{va} | g | Dem hiet der pharrer wäppen geben | | Dem hiet der pharrer wappen geben: |
| | g | Drÿ nuff an einer weinreben | 130 | Dri nuss an einer weinreben. |
| | g | Der fechfte hiet den namen Twerg | | Der sechste hiet den namen Twerg, |
| | g | Ein hohgeporn' auf dem perg | | Ein hohgeporner auf dem perg. |
| 5 | g | Des wappenrok gemälet was | | Des wappenrok gemalet was |
| | g | Mit dreyn fliegen in eim glas | | Mit drein fliegen in eim glas. |
| | g | Den sibenden so nemet man | 135 | Den sibenden so nennet man |
| | g | Her Eyfengreyn ein snaufer man | | Her Eisengrein, ein snauferman. |
| | g | Er furt auf seinem drüffel | | Er fuort auf seinem drüssel |
| 10 | g | Neun löffel in einer schüffel | | Neun löffel in einer schüssel. |
| | g | Der aht der haift alz ich es main | | Der aht der haist, als ich es main, |
| | g | Grâf Burkhart mit dem Vberpân | 140 | Graf Burkhart mit dem überpain. |
| | g | Der lieff ym machen feyneu wappen | | Der liess im machen seineu wappen |
| | g | Mit zwain rüben haiff gepraten | | Mit zwain ruoben haiss gepraten. |
| 15 | g | De nenuden ich euch tauffen wil | | Den neunden ich euch tauffen wil: |
| | g | Er haiffet Pencza Trinka Vil | | Er haisset Pentza Trinkavil. |
| | g | Daz er do in dem schilte trüg | 145 | Daz er do in dem schilte truog, |
| | g | Daz wärend rinder in eim phlûg | | Daz wärend rinder in eim phluog. |
| | g | Der zehend lept mit ane schaden | | Der zehend lept mit ane schaden; |
| 20 | g | Er haift her Jâchel Grabingfaden | | Er haist her Jâchel Grabingsfaden. |
| | g | Der furt von feiner alten gpürt | | Der fuort von seiner alten gpürt |
| | g | Vier rindrin châs auf einer hürd | 150 | Vier rindrin chäs auf einer hürd. |
| | g | Des einlften namen sey man gwiff | | Des einlften namen sei man gewiss: |
| | g | Der was her Rüfli Lek den Spiff | | Der was her Rüefli Lekdenspiss. |
| 25 | g | Er was des torffes maiger | | Er was des torffes maiger, |
| | g | Seyn wappen wärend âyger | | Sein wappen wärend aiger. |
| | g | Des lesten namen ich enwaiff | 155 | Des lesten namen ich enwaiss; |
| | g | Doch cham er auf den selben chraiff | | Doch cham er auf den selben chraiss |
| | g | Geritten mit eim fuchzagal | | Geritten mit eim fuchszagal. |
| 30 | g | Jch wâin es wâr der pauren hagel | | Ich wân, es wâr der pauren hagel, |
| | g | Her Neythart trun ein ritter chlûg | | Her Neithart, trun, ein ritter chluog, |
| | g | Der allen törpeln haiff trüg | 160 | Der allen törpeln hass truog. |
| | g | Jr chlâinet was das aller best | | Ir chlâinet was das aller best: |
| | g | Ein kalb ī einem storchenneft | | Ein kalb in einem storchenneft. |
| 35 | g | Daz furtens gmaincleich ī dem her | | Daz fuortens gmaincleich in dem her |
| | g | Durch junkfrawn Mâczen zuht vñ er | | Durch junkfrawn Mätzen zuht und er. |
| | g | Die helm sam chôrbe warêt gef't cht | 165 | Die helm sam chôrbe warent gstricht, |
| 2 ^{vb} | g | Alfo daz kâynr dar inn derfticht | | Also daz kainr dar inn dersticht. |
| | g | Dar vnder fach man hangen | | Dar under sach man hangen |
| | g | Jr schilt daz wärent wannen | | Ir schilt: daz wärent wannen. |

128 rrichtigmaiff: rrittigmaiff? Am unteren linken Rand der Seite Kustode: ij. der geschrieben.

149 feiner: auf Rasur, über n Abkürzung' getilgt.

148 haift: i und l ineinander geschrieben.

165 Vers reicht bis an Spalte b.

165 storchenneft: erstes n mit

- so standhaft wie eine *Butterrolle*.
 35 Sein Wappenzeichen war ein Rechen, 125
 der sich einfach nicht zerbrechen ließ.
 Der fünfte war *Ziegenheinz*:
 ein I-A-delsmann und *verflucht* ritterlich.
 2^{va} Dem hatte der Pfarrer als Wappenzeichen
 drei Nüsse an einer Weinrebe zugewiesen. 130
 Der sechste führte den Namen Zwerg.
 Er war von hoher Geburt: eben ‚vom Berge‘.
 5 Sein Wappenrock war
 mit seinem Zeichen geschmückt: drei Fliegen in einem Glas.
 Den siebten nennt man 135
 Herrn *Eisenbeißer*, ein schnaubendes Ungetüm.
 Vor seiner *Gurgel* trug er als Wappenzeichen
 10 eine Schüssel mit neun Löffeln.
 Der achte heißt, das versichere ich,
 Graf Burkhart mit dem Überbein. 140
 Der ließ sich auf sein Wappen
 zwei heiß gebratene Rüben malen.
 15 Den neunten will ich für euch auf den Namen
 Benz Saufdichvoll taufen.
 Was er *im Schilde führte*, 145
 waren Rinder vor einem Pflug.
 Der zehnte lebt nicht ungefährlich:
 20 Er heißt Herr Jäckel *Steigindiekammer*.
 Weil er zum alten Adel gehörte,
 führte er im Wappen vier Rinderkäse auf einer *Hürde*. 150
 Der Name des elften ist auch klar.
 Er hieß Herr Rüeßli Leckdenspieß.
 25 Er war der Vorsteher des Dorfes,
 und sein Wappen zeigte Eier.
 Den Namen des letzten weiß ich nicht mehr; 155
 allerdings kam er mit einem Fuchsschwanz im Wappen
 auf den Kampfplatz geritten.
 30 Ich meine, es sei *Herr Neithart* gewesen, der ‚Fluch der Bauern‘,
 ein herrlicher Ritter,
 der alle Flegel vom Lande mit seinem Hass verfolgte. 160
 Ihr Wappenzeichen war überaus prächtig:
 Es war *ein Kalb in einem Storchennest*.
 35 Das trugen sie in ihrer Streitmacht alle gemeinsam
 als Zeichen von Fräulein Mätzlis tadelloser Ehre.
 Ihre Helme waren wie Körbe geflochten, 165
 2^{vb} damit niemand darin erstickte.
 Unter den Helmen sah man
 ihre Schilde hängen; das waren *Kornschwingen*.

| 10 | Handschriftennaher Abdruck | Text nach Ed. Wießner |
|-----------------|-------------------------------------|--|
| | g Jr geplayt daz was von loden | Ir geplait daz was von loden |
| 5 | g Mit hâw vnd ftro wol vnderfchoben | 170 Mit hâw und stro wol underschoben. |
| | g Wolten fi die pây n verpinden | Wolten si die pain verpinden, |
| | g Dar zû nâmens paumrinden | Dar zuo namens paumrinden. |
| | g Si fâffen ritter leichen | Si sassen ritterleichen |
| | g Auf saumern fâteln reichen | Auf saumersâteln reichen |
| 10 | g Auf efeln vnd auch veltroffen | 175 Auf eseln und auch veltrossen: |
| | g Es môht ein juden han verdroffen | Es môht ein juden han verdrossen. |
| | g Mit tâchen vnd auch sekken | Mit tâchen und auch sekken |
| | g Sach man fi die phert techen | Sach mans die phert techen. |
| | g Afen krûken warent sper | Ofenchruken warent sper. |
| 15 | g Si vegten greulich hin vñ her | 180 Si vegten greulich hin und her |
| | g Mit irem pheiffer Gunterfay | Mit irem pheiffer Gunterfai, |
| | g Der ein beki blies enzway | Der ein beki biess enzwai. |
| | g Si schrien all gemainchleich | Si schrien all gemainchleich: |
| | g Hôrt ir herren arm vnd reych | ‘Hôrt, ir herren, arm und reich, |
| 20 | g Der mût hab heut ze stechen | 185 Der muot hab, heut ze stechen, |
| | g Schilt vnd sper ze prechen | Schilt und sper ze prechen |
| | g Durch aller frawen eren | Durch aller frawen eren, |
| | g Der schol sich gen vns keren | Der schol sich gen uns keren!’ |
| | g Do vand man nieman auf dem plan | Do vand man nieman auf dem plan, |
| 25 | g Der die rekken tôrft beftan | 190 Der die rekken tôrst bestan, |
| | g Alfo daz her Triefnas | Also daz der Triefnas, |
| | g Der fein felbers nie vergas | Der sein selbers nie vergas, |
| | g Sprach zû den gefellen fein | Sprach zuo den gesellen sein: |
| | g Vnd gieng es an daz leben mein | ‘Und gieng es an daz leben mein, |
| 30 | g Es muûf halt fein ghofieret | 195 Es muoss halt sein ghofieret, |
| | g Gestochen vnd gturnieret | Gestochen und gturnieret! |
| | g Jft daz vns niemant gtar beftan | Ist, daz uns niemant gtar bestan, |
| | g So raîtin wir enander an | So raitin wir enander an!’ |
| | g Der rede fin warend fi alle fro | Der rede warends alle fro. |
| 35 | g Zû Gunterfay man rûffet do | 200 Zuo Gunterfai man rüeffet do: |
| | g Pheyyf auf lieber spilman | ‘Pheiff auf, lieber spilman! |
| | g Wir wellend dir wol lonan | Wir wellend dir wol lonan.’ |
| | g Wir wellend dir wol lonan | o.Z. |
| | g Gunterfay fein bek erfchal | Gunterfai sein bek erschal, |
| 3 ^{ra} | g Daz man es hôret vberal | Daz man es hôret überal. |
| | g Die helm feu aufpunden | 205 Die helm seu auf punden |
| | g Mit jungem holcz gewûden | Mit jungem holtz gewunden, |
| | g Die sper fi vnderfchlûgend | Die sper si under schluogend |
| 5 | g Vnd in einander fûrend | Und in einander fuorend. |
| | g So herte ward daz reyten | So herte ward daz reiten, |
| | g Daz ir enkainr gepaiten | 210 Daz ir enkainr gepeiten |
| | g Mocht bis daz ym hilfe chaîm | Mocht, bis daz im hilfe châm, |
| | g Dann her Neythart der gemâin | Dann her Neithart, der genâm, |

172 nâmens: à wie ā. 175 veltroffen: t auf Rasur. 179 Afen krûken: Korrektur aus Ofen chruken von anderer Hand, A aus O, k durch Rasur aus ch korrigiert, Superskript undeutlich. 204 es: über der Zeile eingefügt.

| | | |
|-----------------|--|-----|
| 5 | Ihre Rüstung bestand aus Lodenstoff, gut gefüttert mit Heu und Stroh. Als Beinschienen hatten sie Baumrinden angelegt. Wie richtige Ritter saßen sie auf den teuren Sätteln | 170 |
| 10 | ihrer Esel und Ackergäule: <i>Sogar einem Juden hätte das sehr missfallen.</i> Ihre Pferde waren mit Decken und Säcken geschützt, ihre Speere waren <i>Ofenkrücken</i> . | 175 |
| 15 | Es konnte einen grausen, wenn man sie – zusammen mit ihrem Pfeifer <i>Konterfax</i> , der ein <i>Becken kaputtgeblasen</i> hatte – hin und her rasen sah. Sie alle miteinander schrien: | 180 |
| 20 | „Hört, ihr Herren arm und reich: Wer heute ein Turnier wagen und Schild und Speer zu Ehren der Frauen zerschlagen will, der soll gegen uns antreten!“ | 185 |
| 25 | Doch fand sich niemand auf dem Kampfplatz ein, der es gewagt hätte, sich den Helden entgegenzustellen, so dass Triefnas, der immer an sich selber dachte, seinen Kampfgefährten zurief: | 190 |
| 30 | „Ich pfeife auf mein Leben, jetzt heißt es stechen und kämpfen im Minnedienst! Wenn niemand gegen uns anzutreten wagt, dann treten wir eben gegen uns selbst an!“ Über diesen Aufruf waren sie alle hochofrennt. | 195 |
| 35 | Konterfax riefen sie zu: „Spiel auf, lieber Spielmann, du sollst deinen Lohn schon bekommen!“ | 200 |
| 3 ^{ra} | Konterfax ließ sein <i>Becken</i> so laut ertönen, dass man es überall hören konnte. Ihre Helme banden sie mit geflochtenen jungen Zweigen fest; ihre Speere schlugen sie unter die Achseln und rannten gegeneinander an. | 205 |
| 5 | Der Aufprall war so gewaltig, dass sie alle auf Hilfe beim Absteigen verzichteten, mit Ausnahme jenes bekannten Herrn Neithart, | 210 |

| 12 | Handschriftennaher Abdruck | Text nach Ed. Wießner |
|----|---|---|
| 10 | g Den man felten mocht geuellen g Mit chrukken vnd mit dorfgfellen g Seht do fach man ftreben g Ein vnd zehen degen g Auf der erd vnd in dem bach | Den man selten mocht gevellen Mit chrukken und mit dorfgsellen. 215 Seht, do sach man streben Ein und zehen degen Auf der erd und in dem bach! |
| 15 | g Daz waz ir aller vngemach g Triefnas der vil trostleich man g Wider zû ym felber cham g Er fach daz er geuallen was g Für frawon Méczen in daz gras | 220 Daz was ir aller ungemach. Triefnas, der vil trostleich man, Wider zuo im selber cham. Er sach, daz er geuallen was Für frawn Mätzen in daz gras. |
| 20 | g Des schemet er sich vberdank g Er sprach mir ift daz jarzelanch g Vnd wâr mir dicz allein gefchehen g Man müff vil kumbers an mir fehen g Do cham doch feines vatters chnecht | Des schemet er sich über dank; Er sprach: 'Mir ist daz jar ze lanch. 225 Und wâr mir ditz allein geschehen, Man mües vil kumbers an mir sehen.' Do cham doch seines vatters chnecht |
| 25 | g Vnd half ym auf daz waz fein recht g In den felben fachen g Her Troll begund erwachen g Vnd schreyen wâffen wâffen g Wie hart han ich gefchlaffen | Und half im auf: daz was sein recht. In den selben sachen 230 Her Troll begund erwachen Und schreien: 'Waffen, waffen! Wie hart han ich geschlaffen!' |
| 30 | g Er ward sich in der feyten clagen g Dar vmb man in müft haïm tragen g Grâf Burkhart waz auch niht gar trâg g Wie er an dem ruggen lâg g Er batt die herren von dem rât | Er ward sich in der seiten clagen, Dar umb man in muost haim tragen. 235 Graf Burkhart was auch niht gar trâg, Wie er an dem ruggen lâg: Er batt die herren von dem rat, |
| 35 | g Daz man ym hulffi aus dem chât g Chnoczen waz ein ftich gemeffen g In den pauch daz ym daz effen g Zû der felben ftunde g Für aus finem munde g Weder singen noch gefagen | Daz man im hulffi aus dem chat. Chnotzen was ein stich gemessen 240 In den pauch, daz im daz essen Zuo der selben stunde Fuor aus sinem munde. Weder singen noch gesagen |
| 5 | g Mocht er noch fein smercen clagen g Dennocht wâr im hilf gegeben g Do giengs den andern an daz leben g Den daz waffer in den schlund g Gûffelt in des baches grund | Mocht er noch sein smerten clagen. 245 Dennocht wâr im hilf gegeben: Do giengs den andern an daz leben, Den daz wasser in den schlund Güsselt in des baches grund. |
| 10 | g Die hûb man auf alz gefellen g Waz scholt mans fürbas swellen g Doch hiet der Gtwerg getrunken g Daz ym die augen funchen g Daz müftman ym do büffen | Die huob man auf als gsellen. 250 Waz scholt mans fürbas swellen? Doch hiet der gtweg getrunken, Daz im die augen sunchen. Daz muost man im do büessen: |
| 15 | g Auf hubman pey den füffen g Daz waffer liefman rinnen g Von ym er cham ze finnen | 255 Auf huob man'n pei den füessen, Daz wasser lies man rinnen Von im, er cham ze sinnen. |

221 was: korrigiert aus waz, s durch z geschrieben. 222 gras: korrigiert aus graz, s durch z geschrieben.
 226 Vers reicht bis an Spalte b, ebenso die beiden folgenden. 230 begund: u Korrektur aus o.
 234 Vers reicht bis an Spalte b. 235 Vers reicht bis in den Raum der Spalte b, die weiter rechts beginnt.
 236 lâg: Korrektur aus lâyg, y durchgestrichen.

| | | |
|-----------------|---|-----|
| 10 | den Bauernburschen und Schürhaken wohl nie vom Pferd werfen konnten. | |
| | Schaut doch bloß: Einen und noch zehn tapfere Krieger sah man | 215 |
| 15 | auf der Erde und im Bach zappeln. Was war das für ein Jammer! Als Triefnas, der Hoffnungsfrohe, wieder zu sich kam, | 220 |
| 20 | merkte er, dass er für seine Dame Mätzli ins Gras gestürzt war, und schämte sich über alle Maßen. Er rief: „ <i>Jetzt langt's mir aber!</i> Auch wenn mir nur das hier passiert wäre, müsste man mir meine Schmerzen ansehen!“ | 225 |
| 25 | Allerdings kam nun seines Vaters Knecht und half ihm pflichtschuldig wieder auf die Füße. Zur selben Zeit | |
| | erwachte auch Herr Trollpatsch wieder und rief: „Oh je, oh je, wie tief hab ich geschlafen!“ | 230 |
| 30 | Er klagte über Schmerzen in der Seite, deshalb musste man ihn nach Hause tragen. Graf Burkhart war auch nicht faul: | 235 |
| 35 | Wie er da so auf dem Rücken lag, bat er die Herren vom Gemeinderat, ihm doch aus dem Dreck zu helfen. Fettsack hatte einen Hieb | |
| 3 ^{rb} | in den Bauch abbekommen, so dass ihm sogleich | 240 |
| 5 | alles Gegessene wieder aus dem Mund herausschoss. Der konnte nichts mehr <i>singen oder sagen</i> oder über Schmerzen klagen. | |
| | Trotzdem wäre ihm noch geholfen worden, wenn es nicht den anderen ans Leben gegangen wäre, denen auf dem Grund des Baches das Wasser bereits ins Maul floss. | 245 |
| 10 | Diese Burschen hob man hoch. Warum sollte man sie noch weiter aufquellen lassen? Der Zwerg jedoch hatte bereits so viel Wasser gesoffen, dass er die Augen verdrehte. | 250 |
| 15 | Dem musste man rasch abhelfen: Man hob ihn an den Füßen hoch und ließ das Wasser aus ihm herauslaufen, bis er wieder zu sich kam. | 255 |

g Do sprach Pencza Trinka Vil
 g Für wars ich euch daz sagen wil
 20 g Türftes mir nie büßfe wart
 g Träwen wen zû difer vart
 g Grabinfgaden was gewâfchen
 g Ane laug vñ ane afchen
 g Er sprach ich han gewußēn
 25 g Vor waz ich verprunnen
 g Vor waz ich der stunken
 g Dar zû fein mir die laus ertrunken
 g Des lobt er got mit fleizz
 g Do sprach Hainczo mit der Gaiff
 30 g Dein gewinn der ift ein ftro
 g Gen dem mein des bin ich fro
 g E ich in den bache chām
 g Jch waz haïden vngezām
 g Jch waz auch ī der keczzer orden
 35 g Erft bin ich ze cristan worden
 g Secht daz tet dem Chünczen zorn
 g Er Ip`ch mich duncht daz wir verlorn
 g Habin mere dann gewonnen
 3^{va} g Wir fein in dem bach grunnen
 g Sam die toten mâufe
 g Sprecht ir daz euch die lâufe
 g Sein dertrûken daz ift glogen
 5 g Die brûch ich oft han ab gezogen
 g Vnd gewâfchen in dem bach
 g Kâin lauf ich nie dertrinken fach
 r Vnd du Hainczo mit der Gâiff
 r Deins gewiñes ich enwâiff
 10 r Bift du also worden cristan
 r Daz ift gefcolten vnd gefiften
 r Won nâch der weifen phaffē lag
 r Nieman sich getauffen mag
 r Selber in eim bache
 15 r Von châinr lay fache
 r Es müß ein vnderchâidüg fein
 r Zwüfchem tauffer vnd auch dīn
 r Dar zû der tauffer sprechen schol
 r Genantew wörter die man wol
 20 r Vindet in der hailigen gſchrift
 r Dennocht ift ez als ein wicht
 r Hat der tauffer nit den müß
 r Ze tauffen so er daz tût
 r Jn gottes dienft bift du verdrossen
 25 r Dar vmb fo håft du wenk vergoffē

Do sprach Pentza Trinkavil:
 'Für wars ich euch daz sagen wil:
 Turstes mir nie buosse wart,
 260 Trawen, wen zuo diser vart.'
 Grabinsgaden was gewaschen
 Ane laug und ane äschen;
 Er sprach: 'Ich han gewonnen:
 Vor was ich verprunnen,
 265 Vor was ich derstunken;
 Dar zuo sein mir die läus ertrunken.'
 Des lobt er got mit allem fleiss.
 Do sprach Haintzo mit der gaiss:
 'Dein gewin der ist ein stro
 270 Gen dem mein: des bin ich fro.
 E ich in den bache chām,
 Ich was haiden ungezām.
 Ich was auch in der ketzer orden:
 Erst bin ich ze cristan worden.'
 275 Secht, daz tet dem Chuontzen zorn!
 Er sprach: 'Mich duncht, daz wir verlorn
 Habin mere dann gewonnen.
 Wir sein in dem bach grunnen
 Sam die toten mäuse.
 280 Sprecht ir, daz euch die läuse
 Sein dertrunken, daz ist glogen;
 Die bruoch ich oft han ab gezogen
 Und gewaschen in dem bach:
 Kain laus ich nie dertrinken sach.
 285 Und du, Haintzo mit der gaiss,
 Deins gewinnes ich enwaiss.
 Bist du also worden cristen,
 Daz ist gescholten und gefisten;
 Won nach der weisen phaffen sag
 290 Nieman sich getauffen mag
 Selber in eim bache
 Von chainr lai sache.
 Es muoss ein underschaidung sin
 Zwüschem tauffer und auch din.
 295 Dar zuo der tauffer sprechen schol
 Genanteu wörter, die man wol
 Vindet in der hailigen gſchrift.
 Dennocht ist ez als ein wicht,
 Hat der tauffer nit den muot
 300 Ze tauffen, so er dich daz tuot.
 In gottes dienst bist du verdrossen;
 Dar umb so hast du wenk vergossen

| | | |
|-----------------|--|-----|
| | Benz Saufdichvoll meinte: | |
| | „Das eine sag ich euch: | |
| 20 | Mein Durst ist noch nie richtig gelöscht worden, hier aber – weiß Gott – ist es gelungen.“ | 260 |
| | Steigindiekammer war ohne <i>Lauge und Asche</i> gewaschen worden | |
| 25 | und sagte: „Ich hab es noch besser getroffen, denn vor dem Bad habe ich gegelüht vor Hitze und habe gestunken; | 265 |
| | außerdem sind mir alle meine Läuse erstickt!“ Von ganzem Herzen pries er Gott dafür. | |
| | Darauf erwiderte Ziegenheinz: | |
| 30 | „Gegenüber meinem Gewinn ist das doch nichts als Stroh, das freut mich sehr. | 270 |
| | Denn bevor ich in den Bach geriet, war ich ein wilder Heide und gehörte sogar zu den <i>Ketzern</i> . | |
| 35 | Erst damit bin ich Christ geworden.“ Schaut, wie das Kunz in Rage brachte! | 275 |
| | Er rief: „Ich meine doch, dass wir mehr verloren als gewonnen haben. | |
| 3 ^{va} | Schließlich sind wir im Bach wie tote Mäuse getrieben. | |
| | Und wenn Ihr sagt, dass | 280 |
| | Eure Läuse ertrunken seien, so ist das gelungen. | |
| 5 | Wie oft habe ich die Hose ausgezogen und im Bach gewaschen – keine einzige Laus habe ich dabei ertrinken sehen! | |
| | Und außerdem, Ziegenheinz, sehe ich deinen Vorteil auch nicht. | 285 |
| 10 | Wenn du auf diese Weise zum Christen geworden bist, dann ist das schändlich und drauf geschissen, denn nach der <i>Lehre kluger Theologen</i> kann sich niemand | 290 |
| | auf irgendeine Weise selbst in einem Bach taufen. | |
| 15 | Vielmehr müssen der Täufer und du zwei verschiedene Personen sein. | |
| | Auch muss der Täufer | 295 |
| | bestimmte Worte sprechen, die man in der Heiligen Schrift findet. | |
| 20 | Dennoch ist das null und nichtig, wenn der Täufer dich, obwohl er dich tauft, eigentlich gar <i>nicht taufen will</i> . | 300 |
| | Im Dienste Gottes bist du ohne Eifer, <i>aus Liebe zu Gott hast du dein Blut</i> | |
| 25 | | |

| | | | |
|-----------------|------------------------------------|-----|--|
| r | Deins plūcz in feiner miñe | | Deins pluotz in seiner minne. |
| r | Du prinft auch nit mit finne | | Du prinst auch nit mit sinne |
| r | Jn dem gaÿft daz sag ich dir | 305 | In dem gaist: daz sag ich dir. |
| r | Noch bist ein jud gelaubes mir | | Noch bist ein jud, gelaub es mir! |
| 30 | g Eyfengrayn mocht nit enberñ | | Eisengrain moht nit enberñ |
| g | Einer red die höret gern | | Einer red: die höret gern! |
| g | Siha durch goczplunder | | 'Siha, durch gotz plunder, |
| g | Jft daz nit ein wüder | 310 | Ist daz nit ein wunder, |
| g | Daz Chūncz da häim vf feinem mißt | | Daz Chuontz da haim uf sinem mist |
| 35 | g Jft worden ein so gūt jurift | | Ist worden ein so guot jurist? |
| g | Wolt ir euch en wench enthaben | | Wolt ir euch enwench enthaben, |
| 3 ^{vb} | g Ein red mag ich für war fagen | | Ein red mag ich für war sagen |
| g | Ane brief vnd ane potten | 315 | Ane brief und ane potten: |
| g | Es mügt wol encher selber spotten | | Es mügt wol encher selber spotten.' |
| g | Die tāyding allen misseviel | | Die taiding allen misseviel; |
| 5 | g Jeder schlüg sich an den giel | | Ieder schluog sich an den giel: |
| g | Der schimpz begond fev reuwen | | Des schimpz begond sei reuwen. |
| g | Woy wie laut fev schreuwen | 320 | Woi, wie laut sei schreuwen: |
| g | Nu we mī vnd vmbnāmen | | 'Nu we, numer dumen amen! |
| g | Daz wir ie ze samen chāmen | | Daz wir ie ze samen chamen, |
| 10 | g Daz wir ie gestochen haben | | Daz wir ie gestochen haben, |
| g | Des müß wir schand vñ laßt' tragen | | Des müess wir schand und laster tragen.' |
| r | Lech den Spiff der vnuerzayt | 325 | Lechdenspiss der unverzait |
| r | Hort die clag es waz ym layd | | Hort die clag; es was im laid. |
| r | Er Ip̄ch her für mit schalle | | Er sprach her für mit schalle: |
| 15 | r Hört ir herren alle | | 'Hört, ir herren alle, |
| r | Ein red die ich euch fagen wil | | Ein red, die ich euch sagen wil! |
| r | Wir chömend noch zu gūtē spil | 330 | Wir chömend noch zuo guotem spil, |
| r | Wolt ir volgen miner lere | | Wolt ir volgen miner lere: |
| r | Wir behalten noch die ere | | Wir behalten noch die ere, |
| 20 | r Jft daz wir stechen mit dem gaft | | Ist, daz wir stechen mit dem gast |
| r | Vnd bindent vns jnd sātēl vaft | | Und bindent uns ind sätēl vast.' |
| r | Des rates frōwtens sich gemain | 335 | Des rates frōwtens sich gemain |
| r | Dem Chūncz vom Stadel der allāin | | Denn Chuontz vom stadel, der allain |
| r | Do sprach ich wil nit stechen | | Do sprach: 'Ich wil nit stechen, |
| 25 | r Lung vnd leber brechen | | Lung und leber brechen. |
| r | Je mer ich mich fo wolt verpinden | | Ie mer ich mich so wolt verpinden, |
| r | Je e mir wrd von we gewinden | 340 | Ie e mir wurd von we gewinden.' |
| g | Der red si nit vernamen | | Der red si nit vernamen, |
| g | Auf iren rossen si kōmen | | Auf iren rossen si kamen, |
| 30 | g Mit widen fey sich do verpunden | | Mit widen sei sich do verpunden, |
| g | So si aller beste kunden | | So si aller beste kunden. |
| g | Doch mocht der Chnocz beleibñ niht | 345 | Doch moht der Chnotz beleiben niht – |
| g | Sein reiten dz waz gar enwicht | | Sein reiten daz was gar enwicht, |

307 mocht: c über dem Wort. 308 Einer red: eng beieinander, durch Haarstrich getrennt. 311 feinem: erstes e über der Zeile eingefügt. 312 gūt: ursprüngliche gūter, er durch Punkte und Strich getilgt. 319 fev: unter v Ansatz eines Unterbogens, fey? 320 fev: wie 319. 321 mī: mī oder im̄, i-Punkt fehlt; vmbnāmen: vmbnāinen? 340 we: über der Zeile eingefügt. 345 mocht: c über dem Wort. 346 dz: über der Zeile eingefügt.

noch nicht vergossen.

Und du bist auch nicht mit all deinem

Sinnen und Trachten vom Heiligen Geist entflammt.

Vielmehr bist du noch ein *Jude im Geiste*, glaub mir das!“

30 Eisenbeißer konnte sich einen Einwurf
nicht mehr verkneifen; so hört ihn auch!

„Gott-verflucht-noch-mal,
ist das nicht ein Wunder,

35 dass Kunz daheim auf seinem Mist
ein richtiger *Kirchenjurist* geworden ist?
Wenn ihr noch ein bißchen Geduld habt,

3^b kann ich euch
auch ohne Brief und Siegel die volle Wahrheit sagen:
Euch selbst könnt ihr auslachen!“

Der Stand der Dinge gefiel ihnen überhaupt nicht.

5 Ein jeder schlug sich an sein Maul,
der Spaß begann sie zu reuen.

Mann, wie laut sie schrien:

„Weh mir *und um Namens willen!*

10 Dass wir überhaupt zusammenkamen,
und ein Turnier veranstaltet haben,
das bringt uns Schande über Schande ein.“

Der tapfere Leckdenspieß
hörte die Klage, aber sie passte ihm nicht.

Er *sprang* vor und rief:

15 „Ihr Herren, hört alle
einen Vorschlag, den ich euch machen will.

Wir kommen noch zu einem hübschen Turnier,
wenn ihr ihm folgt.

20 Wir retten unsere Ehre,
wenn wir gegen den Fremden antreten,
uns dazu aber an die Sättel binden.“

Über diesen Vorschlag freuten sich alle,

außer Kunz, der als einziger

25 widersprach: „Ich will nicht turnieren,
und mir dabei Lunge und Leber zerreißen.

Je fester ich mich an den Sattel binden würde,
desto eher würde ich vor Schmerz ohnmächtig werden.“

Das aber hörten sie nicht mehr,
sondern kamen mit ihren Pferden daher

30 und banden sich mit Weidenruten,
so gut sie es nur konnten, an ihren Sätteln fest.

Fettsack allerdings konnte nicht dabeibleiben,
mit dem Reiten war es nichts mehr:

305

310

315

320

325

330

335

340

345

| | | | | |
|-----------------|---|------------------------------------|-----|--|
| | g | Der års begond in fmerczen | | Der ars begond in smertzen, |
| 35 | g | Wie wol ers hiet am herczen | | Wie wol ers hiet am hertzen – |
| | g | Alfo daz nichtmer dann äht | | Also daz nicht mer dann äht |
| | g | Chàmend her mit ïrm gepraht | 350 | Chamend her mit ïrm gepräht |
| | g | Auf den plan vnd widern gaft | | Auf den plan und widern gast. |
| 4 ^{ra} | g | Sey rûften laut fey schrewend faft | | Sei ruoften laut, sei schrewend fast: |
| | g | Her frômder gefell wes håft du mût | | ‘Her frômder gsell, wes hast du muot?’ |
| | g | Wilt du ftechen vmb daz gût | | Wilt du stechen umb daz guot, |
| | g | Wilt du rîten vmb die er | 355 | Wilt du ritten umb die er, |
| 5 | g | So halt dich her vnd wârt nit mer | | So halt dich her und wart nit mer!’ |
| | g | Her Neythart ward der rede fro | | Her Neithart ward der rede fro, |
| | g | Wie wol ers nit erzaigt do | | Wie wol ers nit erzaigt do; |
| | g | Er ântwürrt zûchtecleich vñ sprach | | Er äntwürrt züchtecleich und sprach: |
| | g | Jch wolte haben mein gemach | 360 | ‘Ich wolte haben mein gemach, |
| 10 | g | Den frid fo wolt ich fûchen | | Den frid so wolt ich suochen, |
| | g | Wolt ir es fein gerûchen | | Woltit es sein geruoehen. |
| | g | Wie wol es fey ein rehter schimph | | Wie wol es sei ein rehter schimph, |
| | g | So wâr es doch nit mein gelimph | | So wâr es doch nit mein gelimph, |
| | g | Gen fôlhen herrē zûryten | 365 | Gen sôlhen herren zriten, |
| 15 | g | Die mir ze allen zeiten | | Die mir ze allen ziten |
| | g | Ze edel vnd ze stark feyn | | Ze edel und ze stark sein. |
| | g | War enter joch nûr einr allâin | | Wâr enker joch nûr einr allain, |
| | g | Jch getôrft in nit bestân | | Ich getôrst in nit bestan. |
| | g | Des schûlt er mich genieffen lân | 370 | Des schûlt es mich geniessen lan!’ |
| 20 | g | Do man die red verhôrret | | Do man die red verhôrret, |
| | g | Ër forht die was zerfôrret | | Ër forht die was zerstôrret. |
| | g | Kûnew herczen seu gewunen | | Küeneu hertzen seu gewonnen; |
| | g | Si sprâchend hôra zû der nunen | | Si sprâchend: ‘Hôra zuo der nunen, |
| | g | Waz fey spricht vnd waz fey faÿt | 375 | Waz sei spricht und waz sei sait, |
| 25 | g | Recht lam ein gfrom’ has verzait | | Recht sam ein gfromer has verzait!’ |
| | g | Grâf Burkhart fûr die andern brach | | Graf Burkhart für die andern brach |
| | g | Vnd funder zû hern Neythart sp̃ch | | Und sunder zuo hern Neithart sprach: |
| | g | Jch waïff nit wie dus kochest | | ‘Ich waiss nit, wie dus kochest: |
| | g | Jch sich wol daz du fochest | 380 | Ich sich wol, daz du sochest |
| 30 | g | Jn dem fattel fo wir vallen | | Im sattel, so wir vallen. |
| | g | Die schand miffuelt vns allen | | Die schand missvelt uns allen |
| | g | Vnd tût vns in dem magen we | | Und tuot uns in dem magen we. |
| | g | Dar vmb fo müft du ftechen me | | Dar umb so muost du stechen me!’ |
| | g | Trun sp̃ch der gaft vil hofeylech | 385 | ‘Trun’, sprach der gast vil hofeilech, |
| 35 | g | Daz wis gott von hymelreich | | ‘Daz wiss gott von himelreich, |
| 4 ^{rb} | g | Daz ich es han verwegen mich | | Daz ich es han verwegen mich, |
| | g | Waz ich tûn müff dz tât ich | | Waz ich tuon mües, daz tât ich.’ |
| | g | Da mit man pheiffet schon alz e | | Da mit man pheiffet schon als e. |
| | g | Helm auf he wie laut man schre | 390 | ‘Helm auf, he!’ wie laut man schre! |
| 5 | g | Des ward nit lenger do gepitten | | Des ward nit lenger do gepitten: |

356 wârt: über der Zeile eingefügt. 365 zûryten: ùr auf Rasur. 368 enter: nach n ursprünglich k, durch Rasur ähnlich t. 370 er: r Korrektur aus s, Rasur nicht vollständig. 385 Doppelstrich vor dem Vers. 389 Doppelstrich vor dem Vers.

| | | |
|----------------|---|-----|
| 35 | Der Arsch begann ihm weh zu tun, obwohl er es doch eigentlich am Herzen hatte. So kamen also nicht mehr als acht von ihnen mit lautem Geschrei | 350 |
| 4 ^a | auf den Turnierplatz und wandten sich gegen den Fremden. Sie riefen laut und schrien aus vollem Hals: „Herr Kumpan aus der Fremde, wonach steht dir der Sinn? Willst du um Hab und Gut turnieren? Willst du um Ehre kämpfen? | 355 |
| 5 | Dann komm hierher und warte nicht länger!“ Herr Neithart freute sich über diese Aufforderung, zeigte das aber nicht. Sehr höflich erwiderte er: | 360 |
| 10 | „Gern würde ich Ruhe und Frieden bewahren, wenn es euch denn nur gefiele. Obwohl es ja nur im Spaß geschieht, käme es mir doch nicht zu, gegen solche Herren zu kämpfen, | 365 |
| 15 | deren hoher Stand und Stärke mir nun wirklich nicht gemäß sind. Auch wenn nur einer von euch allein hier wäre, würde ich es nicht wagen, gegen ihn anzutreten. Also bitte, erlasst mir die Sache.“ | 370 |
| 20 | Als sie das hörten, da war ihre Angst verflogen, und sie fühlten sich ungeheuer mutig. Sie riefen: „Nun hört euch bloß die Klostermemme an, die jammert, | 375 |
| 25 | ganz wie ein frierendes, ängstliches Häschen.“ Graf Burkhart drängte sich vor die anderen und sprach nun ganz allein Herrn Neithart an: „Ich weiß nicht, was du hier zusammenbraust. Ich sehe nur, dass du | 380 |
| 30 | im Sattel hängst, während wir vom Pferd stürzen. Diese Schande passt uns überhaupt nicht und schlägt uns auf den Magen. Deshalb musst du noch einmal zum Turnier antreten!“ „Also gut“, sagte der Fremde zuvorkommend, | 385 |
| 35 | „Gott im Himmel soll wissen, 4 ^b dass ich mich dazu schon entschlossen habe: Was ich tun muss, das tue ich auch.“ Und damit ertönte schon wie vorher die Pfeife. „Los, die Helme auf!“ Wie laut wurde das geschrien! | 390 |
| 5 | Da also wartete man nicht länger: | |

| | | | | |
|-----------------|---|-------------------------------------|-----|---|
| | g | Vil drät fi auch zefamen ritten | | Vil drat si auch zesamen ritten |
| | g | So chrefticleichen vnd fo hart | | So chrefticleichen und so hart, |
| | g | Daz Gräf Burchart an der vart | | Daz graf Burchart an der vart |
| | g | Dem roffe auf dem års gelag | 395 | Dem rosse auf dem ars gelag. |
| 10 | g | Hört waz ich euch mer sag | | Hört, waz ich euch mer sag! |
| | g | Do fach man feinen gellen | | Do sach man seinen gellen |
| | g | Her auf der prüche prellen | | Her aus der prüeche prellen. |
| | g | Erft hüb sich jamer angft vñ not | | Erst huob sich jamer, angst und not. |
| | g | Die fràwen lachten sich ze tot | 400 | Die frauen lachten sich ze tot. |
| 15 | r | Gräf Burkhart in den fattel kam | | Graf Burkhart in den sattel kam. |
| | r | Sym fo ir ziegglin sp̃ch der man | | ‘Sim so, ir ziegglin?’ sprach der man, |
| | r | Durch auentewr fo feyt er chomen | | ‘Durch aventure so seit es chomen, |
| | r | Auentewr habt er vernomen | | Aventure habt es vernomen.’ |
| | g | Do mit fo hüb er sich vō ftat | 405 | Da mit so huob er sich von stat. |
| 20 | g | Lechspiff do her fürher trat | | Lechspiss do her fürher trat |
| | g | Mit finer scharffen angeficht | | Mit siner scharffen angesiht; |
| | g | Er sp̃ch ir gaft jr feit ein wicht | | Er sprach: ‘Ir gast, ir seit ein wicht: |
| | g | Des dunket mich in meinē herczen | | Des dunket mich in meinem hertzen; |
| | g | Dar vmb fo müft ir leiden smerczen | 410 | Dar umb so müest ir leiden smertzen.’ |
| 25 | g | Des antwürt ym der frömde man | | Des antwürt im der frömde man: |
| | g | Mein juncherr waz han ich getan | | ‘Mein juncherr, waz han ich getan, |
| | g | Daz ich schol smerczen dulden | | Daz ich schol smertzen dulden? |
| | g | Jch pitt euch pey gotts hulden | | Ich pitt euch pei gotts hulden, |
| | g | Laft mich reiten meineu vart | 415 | Last mich reiten meineu vart |
| 30 | g | Durch aller werden fràwē art | | Durch aller werden frauen art!’ |
| | g | Süffer red mocht er engelten | | Süesser red mocht er engelten: |
| | g | Lechspiff erft hüb an ze schelten | | Lechspiss erst huob an ze schelten. |
| | g | Ein langes sper er vnder schlüg | | Ein langes sper er under schluog |
| | g | Vnd lieff hin an reht sam ein phlüg | 420 | Und lieff hin an reht sam ein phluog. |
| 35 | g | Er ftach den gaft daz im wol halb | | Er stach den gast, daz im wol halb |
| | g | Aus dem nest emphiel daz kalb | | Aus dem nest emphiel daz kalb. |
| | g | Des frewtend fi sich alle | | Des frewtend si sich alle; |
| | g | Si rüften hoch mit schalle | | Si ruoften hoch mit schalle: |
| 4 ^{va} | g | Ge hain Vli mit der nafen | 425 | ‘Ge hain, Üeli mit der nasen, |
| | g | Hilf dein weyb der kü grafen | | Hilf dein weib der kuo grasen!’ |
| | g | Lechspiff rüffet aus dem mund | | Lechspiss rüeffet aus dem mund: |
| | g | Da für nãm ich nicht hundert phund | | ‘Da für nãm ich nicht hundert phund! |
| 5 | g | Doch müsf ich in noch aber rüren | | Doch muoss ich in noch aber rüeren: |
| | g | Er chan mirs trawen nit enphurē | 430 | Er chan mirs, trawen, nit enphüeren!’ |
| | g | Daz sper fo nam er in die hant | | Daz sper so nam er in die hant, |
| | g | Gen den gaft er anhin rant | | Gen dem gast er anhin rant |
| | g | Vnd traff in pey dem fattelbogen | | Und traff in pei dem sattelpogen |
| 10 | g | Alfo fer vnd vgezogen | | Also ser und ungezogen, |
| | g | Daz in die riemen lieffen | 435 | Daz in die riemen liessen |
| | g | Er mocht ir nit genieffen | | (Er mocht ir nit geniessen): |
| | g | Vallen müft er in die erde | | Vallen muost er in die erde |

| | | |
|-----------------|---|-----|
| | Rasend schnell stießen sie so heftig und so wuchtig zusammen, dass Graf Burkhart auf dem Arsch seines Pferdes landete. | 395 |
| 10 | Hört nun aber, wie es weitergeht! Bei dem Zusammenprall sah man, wie ihm sein bester Freund <i>aus</i> der Hose platzte. Da erst erschollen Gejammer und Wehgeschrei, die Damen aber lachten sich beinahe tot. | 400 |
| 15 | Graf Burkhart richtete sich wieder im Sattel auf. „Was soll’s, ihr blöden Ziegen“, rief er, „für ein <i>Abenteurer</i> seid ihr hergekommen, ein <i>Abenteurer</i> habt ihr nun gehabt.“ | 405 |
| 20 | Damit verschwand er vom Kampfplatz. Als nächster trat Leckdenspieß mit stechendem Blick vor die anderen und sagte: „Fremder, Ihr seid ein Giftzwerg, da bin ich mir ganz sicher, deshalb soll es Euch jetzt richtig ans Leder gehen!“ | 410 |
| 25 | Darauf antwortet ihm der Fremde: „Bester Junker, was habe ich angestellt, dass ich Schmerzen erleiden soll? Bei der Gnade Gottes bitte ich Euch: Lasst mich | 415 |
| 30 | – um aller edlen Damen willen – meiner Wege reiten.“ Für diese höflichen Worte musste er büßen: Leckdenspieß fing nun erst richtig an, ihn zu verhöhnen. Dann schlug er einen langen Speer unter die Achseln und rannte elegant wie ein Pflug auf ihn zu. | 420 |
| 35 | Er traf den Fremden so, dass ihm selbst beinahe <i>das Kalb aus dem Nest gestürzt wäre.</i> Darüber freuten sie sich alle und schrien, dass es schallte: | 425 |
| 4 ^{va} | „ <i>Troll dich, Uli mit der Nasen, hilf deinem Weib beim Kühe Grasen.</i> “ Leckdenspieß aber rief zurück: „Nicht für hundert Pfund täte ich das! Ich muss doch noch einmal auf ihn los. | 430 |
| 5 | Alles was recht ist: Den Sieg wird er mir nicht nehmen!“ Er ergriff seinen Speer, rannte auf den Fremden zu und traf ihn | 435 |
| 10 | so heftig und gegen alle Turnierregeln am Sattel, dass ihn seine eigenen Riemen nicht mehr festhielten und sie ihm nichts nutzten: Drei <i>Spannen</i> tief | 435 |

| | | | | |
|-----------------|---|-------------------------------------|-----|--|
| | g | Drey spang tieff der werde | | Dreier spange tieff, der werde. |
| 15 | g | Secht do hüß sich jamers chlagen | | Secht, do huob sich jamers chlagen: |
| | g | Jr ghort es nie pey ew'n tagen | 440 | Ir ghort es nie pei ewern tagen! |
| | g | Wie schier ze wäinē waz geraten | | Wie schier ze wainen was geraten |
| | g | Jr lachen daz si vor taten | | Ir lachen, daz si vor taten! |
| | g | Dem maÿger mund vñ nase plüt | | Dem maiger mund und nase pluot; |
| 20 | g | Doch rüft der held aus freyem müß | | Doch ruoft der held aus freiem muot: |
| | g | Hört ir herrē vberall | 445 | 'Hört, ir herren überal, |
| | g | Jr schült nit chlagen meinen val | | Ir schült nit chlagen meinen val! |
| | g | Er hat mich nit getroffen | | Er hat mich nit getroffen: |
| | g | Jch han mich selber ab gestochen | | Ich han mich selber ab gestochen.' |
| 25 | g | Man trüg in fuder fo zehant | | Man truog in fuder so zehant. |
| | g | Vil drät fo cham her für gerant | 450 | Vil drat so cham her für gerant |
| | g | Eyfengrein ein küner degen | | Eisengrein, ein küener degen; |
| | g | Er sp̃ch der tiefel müß fein phlegē | | Er sprach: 'Der tiefel müess sein phlegen, |
| | g | Miß ich im nit einen stich | | Miss ich im nit einen stich, |
| 30 | g | Daz er werd gagent vnter sich | | Daz er werd gagent untersich!' |
| | g | Ein lautes gschray er do an hüß | 455 | Ein lautes gschrai er do an huob: |
| | g | Sym fo jr heruerlaußn' büß | | 'Sim so, ir herverlaußner buob?' |
| | g | Wolt ir daz treyben imer mer | | Wolt ir daz treiben imer mer, |
| | g | Daz tüt mir zorn vñ müß mich fer | | Daz tuot mir zorn und müet mich ser.' |
| 35 | g | Her Neythart äntwurt ym aldo | | Her Neithart äntwurt im aldo: |
| | g | So min lieber herr fo | 460 | 'So, min lieber herre, so?' |
| | g | Jch läßes gern beleiben | | Ich lass es gern beleiben, |
| | g | Welt irs nit fürbas treiben | | Welt irs nit fürbas treiben. |
| | g | Jch fait euchs vor vernemet mich | | Ich sait euchs vor, vernemet mich, |
| 40 | g | Was ich tün müß daz tät ich | | Was ich tuon mües, daz tät ich.' |
| | g | Nit fo sp̃ch her Eyfengreyn | 465 | 'Nit so!' sprach her Eisengrein, |
| 4 ^{vb} | g | Es müß noch bas getübelt feyn | | 'Es muoss noch bas getumbelt sein. |
| | g | Jch müß dir deinen chübel rüren | | Ich muoss dir deinen chübel rüeren, |
| | g | Der hanher wolt dich dann ephüren | | Der haher well dich dann enphüeren!' |
| | g | Die helme fey verpunden | | Die helme sei verpunden |
| 5 | g | Ze den selben stunden | 470 | Ze den selben stunden. |
| | g | Eyfengrein begraiß daz sper | | Eisengrein begraiß daz sper. |
| | g | Vber in herr fo vber in herr | | 'Über in her jo, über in her!' |
| | g | Die andern alle schrewen vast | | Die andern alle schrewen vast, |
| | g | So haiff i waz auff difen gaft | | So haiss in was auff disen gaft. |
| 10 | g | Do mit fey zü zemen wolten feyn | 475 | Da mit sei zemen wolten sein; |
| | g | Der esel vnter Eyfengreyn | | Der esel unter Eisengrein |
| | g | Schreyn vñ fliehen do began | | Schrein und fliehen do began |
| | g | Also schenzleich hin vnd dan | | Also schentzleich hin und dan, |
| | g | Daz er wenich do gestechen | | Daz er wenich do gestechen |
| 15 | g | Mocht noch feynen schaden rechen | 480 | Mocht noch seinen schaden rechen. |
| | g | Daz sper gie auf die erde | | Daz sper gie auf die erde. |

443 nafe: Korrektur aus nas.

445 vberall: das zweite l in hellerer Tinte angefügt.

450 Doppel-

strich vor dem Vers.

456 jr: j korrigiert aus i.

465 her Eyfengreyn: dazwischen Haarstrich,

E korrigiert aus y.

474 i: über der Zeile eingefügt.

475 zü: in hellerer Tinte über der Zeile ein-

gefügt, Superskript undeulich.

478 schenzleich: nach sich a durch Punkt getilgt, darüber e ersetzt.

480 noch: hinter dem Wort Haarstrich.

| | | |
|----------------|---|-----|
| | musste unser Held sich in die Erde bohren. | |
| 15 | Mein Gott, was sich da für ein Wehklagen erhob, so etwas habt ihr zeitlebens noch nicht gehört. Wie rasch war ihr anfängliches Lachen in Weinen umgeschlagen. | 440 |
| 20 | Der Dorfvorsteher blutete aus Mund und Nase; dennoch rief der Held frei heraus: „Hört zu, ihr Herren, meinen Sturz solltet ihr nicht beklagen: Nicht der da hat mich getroffen, ich selbst habe mich vom Pferd gestochen.“ | 445 |
| 25 | Sofort trug man ihn fort. In scharfem Galopp preschte nun Eisenbeißer vor: ein tapferer Held. | 450 |
| 30 | Er rief: „Soll ihn doch der Teufel holen, wenn ich ihm nicht einen solchen Treffer verpasse, dass er sich vollschießt.“ | |
| | Und noch lauter begann er zu schreien: „So soll's gehen, Ihr hergelaufener Lumpenhund? Wollt Ihr das immer weiter treiben, was mir so stinkt und mir eine Sauwut macht?“ | 455 |
| 35 | Herr Neithart antwortete ihm: „So, mein bester Herr, so? Ich verzichte gern darauf, wenn Ihr es nicht weiter treibt. | 460 |
| 40 | Ihr müsst nur gut zuhören, denn eben habe ich Euch gesagt: Was ich tun muss, das tue ich auch!“ | |
| 4 ^b | „So nun nicht!“, rief Herr Eisenbeißer. „Erst müssen wir uns noch heftiger tummeln. Ich muss dir noch eins auf deinen Eimer verpassen, dann kann dich der Henker holen!“ | 465 |
| 5 | Unterdessen banden sie auch schon die Helme fest. Eisenbeißer fasste seinen Speer. | 470 |
| | „Los, mach ihn fertig, mach ihn fertig“, schrien alle anderen laut, solche Wut hatten sie auf den Fremden. | |
| 10 | Nun aber wollten sie aufeinander los. Eisenbeißers Esel jedoch begann zu schreien und so kopflos hin- und her zu rennen, dass Eisenbeißer gar nicht zum Stechen kam, | 475 |
| 15 | geschweige denn, dass er sich überhaupt rächen konnte. Sein Speer flog auf die Erde, | 480 |

| | | | | |
|-----------------|---|--------------------------------------|-----|--|
| | g | Do rúft der degen werde | | Do ruoft der degen werde: |
| | g | Hilffa herr vnd hilffa fchier | | 'Hilffa, herr, und hilffa schier: |
| | g | Jch wil verderben auf dem tier | | Ich wil verderben auf dem tier!' |
| 20 | g | Do cham ein mülln' noch glauffen | 485 | Do cham ein müllner nach glauffen: |
| | g | Herr wolt ir daz tier verchafffen | | 'Herr, wolt ir daz tier verchafffen? |
| | g | Zehen schilling an ein phunt | | Zehen schilling an ein phunt |
| | g | Gib ich euch ze difer ftund | | Gib ich euch ze diser stund.' |
| | g | Des äntwurt ym der wolgetàn | | Des äntwurt im der wol getan: |
| 25 | g | Haïff mir den efel stille ftan | 490 | 'Haiss nür den esel stille stan |
| | g | Vnd hab den fattel sampt mit im | | Und hab den sattel sampt mit im! |
| | g | Nim hin lieber müllner nim | | Nim hin, lieber müllner, nim!' |
| | g | Hagen ward geuangen | | Hagen ward gevangen |
| | g | Mit des müllners zangen | | Mit des müllners sangen; |
| 30 | g | Die andern ranten all her nàch | 495 | Die andern ranten all her nach: |
| | g | Zù dem efel waz in gach | | Zuo dem esel was in gach. |
| | r | Si fchrien laut es ift enwicht | | Si schrien laut: 'Es ist enwicht! |
| | r | Verpint dem efel fein gefiht | | Verpint dem esel sein gesiht, |
| | r | So mag er lauffen drichcz hin an | | So mag er lauffen drichtz hin an!' |
| 35 | g | Secht daz waz fo schier getan | 500 | Secht, daz was so schier getan! |
| | g | Hagen stünd verpunden | | Hagen stuond verpunden: |
| | g | Sam in die wolf geschunden | | Sam in die wolf geschunden |
| | g | Hietin / alfo drafft er her | | Hietin, also drafft er her |
| | g | Röfchleich gen her Neytharcz fper | | Röschleich gen her Neithartz sper. |
| 40 | g | Do ward vil ritterleich geftochen | 505 | Do ward vil ritterleich gestochen, |
| | g | Schilt vnd sper àn zal zerprochen | | Schilt und sper an zal zerprochen. |
| | g | Der gaft macht nit lenger payten | | Der gast enmoht nit lenger peiten: |
| | g | Er stüeff den efel in die feyten | | Er stiess den esel in die seiten, |
| 5 ^{ra} | g | Daz er alfo schiere | | Daz er also schiere |
| | g | Streket àlleu viere | 510 | Streket àlleu viere. |
| | g | Eyfengrein dar vnter glag | | Eisengrein dar unter glag. |
| | g | Secht do hùb sich new clag | | Seht, do huob sich neue clag |
| 5 | g | Vmb den edeln herren | | Umb den edeln herren, |
| | g | Der sich fo fchon chond weren | | Der sich so schon chond weren! |
| | r | Eyfengreyn was vnuerzàit | 515 | Eisengrein was unverzait; |
| | r | Er fprach mir tût daz clagen laïd | | Er sprach: 'Mir tuot daz clagen laid. |
| | r | Syha dÛrch einr merhen fist | | Siha, durch einr merhen fist: |
| 10 | r | Ob mein phàrt geuallen ift | | Ob mein phàrt gevallen ist, |
| | r | Waz schulden fchol ich dar vm tragen | | Waz schulden schol ich dar um tragen?' |
| | r | Wer mag sich an den hymel haben | 520 | Wer mag sich an den himel haben? |
| | g | Jch han verwùft die rehten hand | | Ich han verwuost die rehten hand: |
| | g | Daz tût mir wÛrfer dann die fchand | | Daz tuot mir wÛrser dann die schand.' |
| 15 | g | Da mit fo was die red ergangen | | Da mit so was die red ergangen; |
| | g | Eyfengreyn sich hùb von dannen | | Eisengrein sich huob von dannen, |
| | g | So er aller röfcheft kond | 525 | So er aller röschest kond. |
| | r | Triefnas rÛgen sich begond | | Triefnas rÛegen sich begond: |

484 verderben: zweites r über der Zeile. 503 Hietin: nach Hiet e durch Punkt und Strich getilgt, darüber i ersetzt. 507 macht: c über dem Wort. 508 Am unteren Rand der Seite Kustode: iiij. 512 Secht: c klein über dem Wort. 521 hand: d Korrektur aus t. 523 Doppelstrich vor dem Vers.

| | | |
|-----------------|---|-----|
| | der tapfere Held selbst aber schrie: „Herrgott, Hilfe, rasch zu Hilfe, ich komme auf dem Vieh noch um!“ | |
| 20 | Da kam ihm auch schon ein Müller nachgelaufen: „Mein Herr, wollt Ihr das Tier verkaufen? <i>Zehn Schilling auf ein Pfund</i> zahle ich Euch jetzt sofort.“ | 485 |
| 25 | Da antwortete ihm der prächtige Held: „Bring nur den Esel zum Stehen, dann kannst du den Sattel noch dazu bekommen. Nimm ihn, lieber Müller, nimm ihn bloß.“ | 490 |
| 30 | <i>Hagen</i> wurde vom Müller mit einer Handvoll Ähren gefangen. Alle anderen kamen hinterhergerannt. | 495 |
| 35 | Sie wollten schnell zum Esel hin und schrien: „So wird das nichts! Verbindet dem Esel die Augen, dann wird er schon schnurstracks geradeaus laufen!“ | 500 |
| 40 | Das also ward sogleich erledigt. <i>Hagen</i> stand da so verbunden, als ob Wölfe über ihn hergefallen wären. So trabte er munter auf Herrn Neitharts Speer zu. | 505 |
| 5 ^{ra} | Nun begann ein ritterlicher Kampf: Unzählige Schilde und Speere wurden zerbrochen. Schließlich wollte der Fremde nicht mehr länger warten. Er stieß den Esel in die Seite, dass der sogleich alle viere von sich streckte. | 510 |
| 5 | <i>Eisenbeißer</i> aber lag unter ihm. Da hörte man erneutes Wehgeschrei um diesen edlen Herren, der sich so prächtig zu wehren verstand. <i>Eisenbeißer</i> war guten Mutes. | 515 |
| 10 | Er sagte: „Das Gejammer stinkt mir. Beim Gäulefurz, überlegt doch mal: Wenn mein Ross auch gestürzt ist, was kann ich denn schon dafür? Wer kann sich denn am Himmel festhalten? | 520 |
| 15 | Die rechte Hand habe ich mir verstaucht: Das ist schlimmer für mich als die Schande.“ Das war nun auch gesagt und <i>Eisenbeißer</i> verdrückte sich, so schnell er nur konnte. | 525 |
| | Nun aber begann <i>Triefnas</i> sich zu rühren: | |

- r Die nafen ward er rimphen
 20 r Daz feur im aus den augen glaft
 r Aus ſinem maul der gaiffer praft
 r Jo wie zittert er von zorn
 r Sein varw hiet er fo gar verlorn
 r Stamblent ward fein räiffeu zung
 25 g Waz mā ſaget oder fung
 g Dem gaft wolt er do nit vertragen
 g Er wolt in nūr für toten haben
 g Do hūb er an ze lurggen do
 g So du-du-du-hürren fun fo
 30 g Des ha ha hab du dich verwegen
 g Du ma ma macht nit mer geleben
 g Her Neythart waz ein criftan man
 g Dar vmb fo rüft er Bertfchin an
 g Min he-he-herr dūrch vnfern got
 35 g Lāft mi-mi mich vor meinem tot
 g Ze re-re-reuwe chomen
 g Daz mocht in layder nicht gefromen
 g Bertfchin tet der ſpot we
 g Er ſp̃ch nu chla la-laff nit me
 40 g Wie drāt er feinen helm auf band
 g Daz ſper er vaſſet in die hant
 g Eylen wolt er gen dem man
 g Vnd in der herberg rayten an
 5th g Do ftieff ſichs phert ich waiff nit wie
 g Ūber ein ārws daz ym die chnie
 g Zū der erden funken
 g Sam es nit hiet getrūken
 5 g Triefnas vber vnd vber viel
 g Alfo hart auf feinen giel
 g Daz er wainet vnd auch grāin
 g Er flūchet allen frawen rain
 g Jr guncen koczen böfen breken
 10 g Daz euch der vbel tot müſſ ſtreken
 g Vm die marter die ich duld
 g Nit anders dann vmb ewer huld
 g War zū habt er mich nū pracht
 g Her widerumb er do gedacht
 15 g An frawn Māczleins wirdichayt
 g Vil drāt er ſwaig ez waz im layt
 g Ein anders gfanck do hūb er an
 g So fey ich nit ein bider man
 g Frāwen gnad wil ich der werben
 20 g Scholt ich vier ſtund dar vber fterben
 g Vberſich fo ward er ſehen
- Die nafen ward er rimphen,
 Daz feur im aus den augen glaſt,
 Aus ſinem maul der gaifer praſt.
 530 Jo, wie zittert er von zorn!
 Sein varw hiet er ſo gar verlorn,
 Stamblent ward ſein räſſeu zung.
 Waz man ſaget oder ſung,
 Dem gaſt wolt er do nit vertragen:
 535 Er wolt in nūr für toten haben.
 Des huob er an ze lurggen do:
 ‘So, du du du hürrenſun, ſo?’
 Des ha-ha-haſt du dich verwegen?
 Du ma-ma-macht nit mer geleben!’
 540 Her Neithart was ein criftan man;
 Dar umb ſo ruoft er Bertschin an:
 ‘Min he-he-herr, durch unſern got,
 Laſt mi-mi-mich vor meinem tot
 Ze re-re-rechter reuwe chomen!’
 545 Daz mocht in laider nicht gefromen.
 Bertschin tet der ſpot vil we;
 Er ſprach: ‘Nu chla-la-laff nit me!’
 Wie drat er ſeinen helm auf band!
 Daz ſper er vaſſet in die hant.
 550 Eilen wolt er gen dem man
 Und in der herberg raiten an:
 Do ſtiess ſichs phert (ich waiss nit wie)
 Ūber ein ārws, daz im die chnie
 Zuo der erden ſunken,
 555 Sam es nit hiet getrunken.
 Triefnas über und über viel
 Also hart auf ſeinen giel,
 Daz er wainet und auch grain.
 Er fluochet allen frawen rain:
 560 ‘Ir gunken, kotzen, böſen breken,
 Daz euch der übel tot müeſſ ſtreken
 Um die marter, die ich duld
 Nit anders dann umb ewer huld!
 War zuo habt es mich nu pracht?’
 565 Her wider umb er do gedacht
 An frawn Mätzleins wirdichait;
 Vil drat er ſwaig, ez was im lait.
 Ein anders gſanch do huob er an:
 ‘So ſei ich nit ein bider man:
 570 Frawen gnad wil ich derwerben,
 Scholt ich vierſtund drüber ſterben!’
 Ūberſich ſo ward er ſehen

| | | |
|-----------------|---|-----|
| 20 | <i>Er schnaubte durch die Nase, seine Augen sprühten Feuer, aus seinem Maul troff ihm der Geifer –</i> | |
| | Mann, zitterte er vor Wut! | 530 |
| | Er war ganz bleich geworden, und seine scharfe Zunge konnte nur noch stammeln. | |
| 25 | Ihr könnt sagen, was ihr wollt, dem Fremden ließ er nichts mehr durchgehen. Nur tot wollte er ihn noch sehen. | 535 |
| | So fing er denn zu stottern an: „Toll, du-du-du Hurensohn, so ha-ha-hast du dich endlich aufgerafft? Dann wi-wi-wirst du nicht mehr lange leben!“ | |
| 30 | Herr Neithart war ein guter Christ und rief deshalb Bertschi an: „Bester He-He-Herr, lasst mi-mi-mich um Gottes willen vor meinem Tod zu re-re-rechter Buße kommen.“ | 540 |
| 35 | Leider nutzte ihm das überhaupt nichts. Der Hohn schmerzte Bertschi sehr. Er sagte: „Qu-Qua-Quatsch nicht mehr!“ | 545 |
| 40 | Rasch band er seinen Helm fest, fasste den Speer, wollte dem Mann entgegeneilen, und ihn <i>außerhalb der Schranken</i> angreifen. | 550 |
| 5 ^{rb} | Da strauchelte – weiß ich, wie das kam – sein Pferd über eine Erbse, so dass es in den Knien einbrach, als ob es am Verdursten wäre. | 555 |
| 5 | Triefnas flog kopfüber und so böse auf sein Maul, dass er weinte und jammerte. Dann fluchte er allen tugendhaften Damen: „Ihr Drecksweiber, Nutten, rüudigen Hündinnen: | 560 |
| 10 | Krepieren sollt ihr für all die Qualen, die ich allein in Hoffnung auf eure Gunst erdulde! Wohin habt ihr mich bloß gebracht?“ | 565 |
| 15 | Doch dann erinnerte er sich wieder an Madame Mätzlis hohen Rang. Sofort schwieg er still, bereute seine Ausfälle und stimmte ein anderes Lied an: „Ich wäre doch kein anständiger Kerl, wollte ich mich nicht um die Gunst der Damen bemühen, und brächte es mir auch viermal den Tod!“ | 570 |
| 20 | Er schaute gen Himmel | |

| | | | | |
|-----------------|---|--|-----|---|
| | g | Vnd schrein mîr ist nit reht gefchehen | | Und schrein: 'Mîr ist nit reht geschehen. |
| | g | Helft mir in den fattel wider | | Helft mir in den sattel wider! |
| | g | Vnd stech ich in dann nit da nider | 575 | Und stech ich in dann nit da nider, |
| 25 | g | So sprecht daz ich ein esel fey | | So sprecht, daz ich ein esel sei!' |
| | g | Alfo châmen ir wol drey | | Also chamen ir wol drei |
| | g | Vnd hullffen do dem chûnen man | | Und hullffen do dem chüenen man, |
| | g | Daz er auf die merhen cham | | Daz er auf die merhen cham. |
| | g | Waz er vor gepunden fer | 580 | Was er vor gepunden ser, |
| 30 | g | Si punden in noch drîstund mer | | Si punden in noch dristund mer. |
| | g | Den peyffer hieß man aber dōnen | | Den pheiffer hiess man aber dōnen. |
| | g | Haltab haltab wrdens hōnen | | 'Halt ab, halt ab!' wurdens hōnen. |
| | g | Die sper si vnder drukten | | Die sper si under drukten, |
| | r | Jr ruggen fey do smukten | 585 | Ir ruggen sei do smukten |
| 35 | r | Hinter die schilt vil werleich | | Hinter die schilt vil werleich |
| | g | Vnd ranten also erleich | | Und ranten also erleich, |
| | g | Daz zwo ofenchruken | | Daz zwo ofenchruken |
| | g | Vielend hin ze stuken | | Vielend hin ze stuken. |
| | g | Des muß der ofner do engelten | 590 | Des muost der ofner do engelten: |
| 40 | g | Flüchend ward er vñ auch schelten | | Fluochend ward er und auch schelten |
| | g | Vmb feyn chruken baÿde | | Umb sein ofenchruken baide. |
| | g | Bertschi iach hab dir nit laide | | Bertschi jach: 'Hab dir nit laide! |
| | g | Jch wil dir geben hâw vnd stro | | Ich wil dir geben hâw und stro; |
| | g | Pring mir ander chruken zwo | 595 | Pring mir ander chruken zwo!' |
| 5 ^{va} | g | Daz waz fo schîr gefchehen | | Daz was also schier geschehen. |
| | g | Triefnas sprach nu scholman sehen | | Triefnas sprach: 'Nu schol man sehen, |
| | g | Ob ich frawen dienen chan | | Ob ich frawen dienen chan!' |
| | g | Den gaft fo rant er wider an | | Den gast so rant er wider an. |
| 5 | g | Hern Neytharten des do verdroff | 600 | Hern Neitharten des do verdross: |
| | g | Er gab dem minner einē stoff | | Er gab dem minner einen stoss, |
| | g | Daz man in felten mer hiet funden | | Daz man in selten mer hiet funden; |
| | g | Do waz er also stark gepunden | | Do was er also stark gepunden, |
| | g | Daz er mit kâunr geparde | | Daz er mit kainr gepârde |
| 10 | g | Mocht chûmē von dem phârde | 605 | Mocht chümen von dem phârde. |
| | g | Daz cham alz zû feinen schanden | | Daz cham alz zuo seinen schanden: |
| | g | Hangend ward er in den panden | | Hangend ward er in den panden |
| | g | Der merhen auf die hüfe | | Der merhen auf die hüefe. |
| | g | Ob ich es rechte brüfe | | Ob ich es rechte brüefe, |
| 15 | g | Ze hart ym an der felben vart | 610 | Ze hart im an der selben vart |
| | g | Geftrigelt ward fein har vñ bart | | Gestrigelt ward sein har und bart. |
| | g | Vnd wâr man ym ze hilf nit chōmen | | Und wâr man im ze hilf nit chomen, |
| | g | Daz schlâpfen hiet im sel benōmen | | Daz schlâpfen hiet imd sel benomen. |
| | g | Doch ward ym von we gefwinden | | Doch ward im von we geswinden. |
| 20 | g | Secht do ward er erft enphinden | 615 | Secht, do ward er erst enphinden, |
| | g | Daz Chûncz ym vor gefaget hiet | | Daz Chuontz im vor gesaget hiet, |
| | g | Do er ze lesten von ym schied | | Do er ze lesten von im schied! |
| | g | Die frawen schreuwen daz es clanch | | Die frawen schreuwen, daz es clanch: |
| | g | Helm ab helm ab waz ir gefanch | | 'Helm ab, helm ab!' was ir gsanch. |

| | | |
|-----------------|--|-----|
| | und schrie: „Mir ist Unrecht geschehen. Helft mir wieder in den Sattel! Steche ich ihn dann nicht vom Pferd, dürft ihr mich einen Esel nennen!“ | 575 |
| 25 | So kamen also drei von ihnen und halfen dem tapferen Mann wieder auf seinen Gaul. War er im ersten Kampf schon fest am Sattel angebunden, | 580 |
| 30 | so banden sie ihn jetzt noch dreimal fester an. Erneut forderte man vom Pfeifer das Signal. „Los jetzt, los“, schrien sie. Die Speere klemmten sie unter die Achseln, ihre Rücken duckten sie | 585 |
| 35 | so gekonnt hinter ihre Schilde und rannten so prächtig gegeneinander an, dass zwei Schürhaken zu Bruch gingen. Den Schaden davon hatte der Bäcker: | 590 |
| 40 | Er fluchte und schimpfte wegen seiner beiden Schürhaken. Bertschi erwiderte: „Stell dich nicht so an. Ich will dir Heu und Stroh dafür geben, nur bring mir noch zwei Haken!“ | 595 |
| 5 ^{va} | Das geschah auch sogleich. Triefnas sagte weiter: „Nun wird man ja sehen, ob ich Damen dienen kann“, und rannte wieder gegen den Fremden an. Herrn Neithart machte das aber ärgerlich: | 600 |
| 5 | Er gab dem Minneritter einen solchen Stoß, dass er beinahe auf Nimmerwiedersehen davongeflogen wäre. Da er aber so fest angebunden war, konnte er nun überhaupt nicht mehr | 605 |
| 10 | von seinem Ross herunterkommen. Das aber brachte ihm erst recht Schande. Er verhedderte sich in den Gurten und hing bis zu den Hufen des Gauls hinunter. Wenn ich es richtig betrachte, | 610 |
| 15 | so wurden ihm bei diesem Ritt Haare und Bart doch zu heftig gestriegelt. Hätte man ihm nicht geholfen, so wäre ihm die Seele aus dem Leib geschleift worden. Allerdings wurde er vor Schmerz ohnmächtig. | 615 |
| 20 | Seht ihr, da musste er am eigenen Leib erfahren, was Kunz ihm beim Abschied vorausgesagt hatte. Die Frauen schrien laut auf: „Helm ab, Helm ab“, riefen sie im Chor. | |

25 g Daz pheiffen was vil gar gelegen
 g Wes scholten do die andern phlegen
 g Daz mügt er aigenleichen willen
 g Sey hēten sich vil nach beschiffen
 g Von rechter forcht die fi do hieten
 30 g Si wolten sich des schimphes nieten
 g Dennocht sp̃ch her Lechspiff
 g Des lebens feyn wir noch gewiff
 g Vnd möchtin dar zū er beiagen
 g Hietin wir den gaft erschlagen
 35 g Vnfer find noch vier beliben
 g Schöltin wir nit eim gefigen
 g So wār doch vbel daz wir äffin
 g Oder zē Lappenhaufen fāffin
 g Dar vmb fo schüllen wir nu reyten
 40 g Mit ein ander vnd nit payten
 g Auf den schalk mit ploffen fwerten
 5^{vb} g Vnd in von ein ander ferten
 g Do sprach Jāchel Grabinfgaden
 g Des rat was felten ie an schaden
 g Dar vmb ich dir nit volgen wil
 5 g Des frewt sich Pencza Trinka Vil
 g Jo sp̃ch Hainczo mit der Gāiff
 g Er ahtet vnf' nit ein schāiff
 g Mich dunkt er fey ein fuchs wild
 g Den zagel fūrt er an dem schilt
 10 g Der taidinch waz fo vil beschehen
 g Daz sich her Neythart ward v'fehen
 g Si gtōrftin nit mer stechen
 g Die forht wolt er in brechen
 g Vnd auch geben kūnen fin
 15 g Fliehēt macht er sich do hin
 g Secht do hūb sich sōleich jagen
 g Man chōnd euchs nīm' gar gefagen
 g Vnd ein schreyen nach dem gaft
 g Man hōrt es vber drey raft
 20 g Ze eylen waz in alfo not
 g Daz sich ir zwen eruielen z tot
 g Do daz die andern fahen
 g Si lieffen von irm gahen
 g Die sūnd die ward feu reuwen
 25 g Si rūften nāch mit treuwen
 g Lieber herr von frōmden landen
 g Behütend vns vor bosfen schāden
 g Vergebt vns vnfer bosfihait

620 Daz pheiffen was vil gar gelegen.
 Wes scholten do die andern phlegen?
 Daz mügt es aigenleichen wissen:
 Sei hieten sich vil nach beschissen
 Von rechter forcht, die si do hieten;
 625 Si wolten sich des schimphes nieten.
 Dennocht sprach her Lechspiss:
 'Des lebens sein wir noch gewiss
 Und möchtin dar zuo er bejagen,
 Hietin wir den gast erschlagen.
 630 Unser sind noch vier beliben:
 Schöltin wir nit eim gesigen,
 So wār doch übel, daz wir ässin
 Oder ze Lappenhausen sässin.
 Dar umb so schüllen wir nu reiten
 635 Mit ein ander und nit peiten
 Auf den schalk mit plossen swerten
 Und in von ein ander serten!'
 Do sprach Jāchel Grabinsgaden:
 'Din rat was selten ie an schaden;
 640 Dar umb ich dir nit volgen wil.'
 Des frewt sich Pentza Trinkavil.
 'Jo', sprach Haintzo mit der gaiss,
 'Er ahtet unser nit einn schaiss.
 Mich dunkt, er sei ein fuchs wild;
 645 Des zagel füert er an dem schilt.'
 Der taidinch was so vil beschehen,
 Daz sich her Neithart ward versehen,
 Si gtōrstin nit mer stechen.
 Die forht wolt er in brechen
 650 Und auch geben kūenen sin:
 Fliehent macht er sich do hin.
 Secht, do huob sich sōleich jagen,
 Man chōnd euchs niemer gar gesagen,
 Und ein schreien nach dem gast,
 655 Man hort es über drei rast!
 Ze eilen was in also not,
 Daz sich ir zwen eruielen ztot.
 Do daz die andern sahen,
 Si liessen von irm gahen.
 660 Die sünd die ward seu reuwen,
 Si ruoften nach mit treuwen:
 'Lieber herr von frōmden landen,
 Behütend uns vor bosfen schanden!
 Vergebt uns unser bosshait!

622 er: unvollständige Korrektur aus es durch Rasur.

623 hēten: Buchstabe über e undeutlich.

633 zē: Korrektur aus zū.

636 fwerten: f auf Rasur. Vers reicht bis an Spalte b.

648 gtōrftin: kor-

rigiert aus gtōrften, e durch Punkt getilgt, i darüber geschrieben.

| | | |
|----------------|--|-----|
| 25 | Die Pfeife war ganz verstummt. Was aber sollten die anderen bloß tun? Das könnt ihr genau erfahren. Vor lauter Furcht hätten sie beinahe in die Hosen geschissen: | 620 |
| 30 | Auf dieses Vergnügen hätten sie gern verzichtet. Herr Leckdenspieß jedoch sagte: „Unser Leben haben wir doch noch, und Ehre könnten wir auch erlangen, wenn wir den Fremden erschlagen würden. | 625 |
| 35 | Vier von uns sind übriggeblieben. Wenn wir nicht einen einzelnen besiegen können, dann verdienen wir nicht, weiter in Lappenhausen zu essen und zu leben. Deshalb sollten wir jetzt | 630 |
| 40 | alle zusammen den Mistkerl mit blanken Schwertern angreifen und in Stücke hauen!“ | 635 |
| 5 ^b | Dagegen sagte Jäckel Steigindiekammer: „Gerade dein Rat hat uns noch immer Schaden gebracht. Deshalb werde ich ihn nicht befolgen.“ | 640 |
| 5 | Darüber freute sich Benz Saufdichvoll. „Genau“, sagte auch Ziegenheinz, „der kümmert sich doch einen Scheißdreck um uns. Vielleicht ist er sogar selbst ein wilder Fuchs, den Schwanz führt er ja schon im Wappen.“ | 645 |
| 10 | Sie beratschlagten so lange, dass Herr Neithart annahm, sie wagten sich nicht mehr in den Turnierkampf. Diese Angst aber wollte er ihnen nehmen und sie ordentlich anstacheln. | 650 |
| 15 | Deshalb tat er so, als ob er fliehen wollte. Und tatsächlich, nun begann eine Verfolgungsjagd, die man gar nicht richtig beschreiben kann, und ein Gebrüll hinter dem Fremden her, dass man es über drei Tagesreisen hinweg hörte. | 655 |
| 20 | Dabei hetzten sie in solcher Eile, dass zwei von ihnen sich zu Tode stürzten. Als das die anderen sahen, brachen sie ihre Hetzjagd sofort ab. <i>Nun reute sie ihre Sünde</i> | 660 |
| 25 | und sie riefen ihm treuherzig nach: „Beste Herr aus fremdem Lande, bewahret uns vor schlimmer Schande und vergebt uns unsre Schuld. | |

- g Sey reuwt vns fer vñ ift vns låid
 30 g Wen wir nu trun enphiden wol
 g Jr feyt des heiligen gaiftes vol
 g Des ward der gaift vō h'czē fro
 g Gen in fo cheret er sich do
 g Vnd fp̄ch mit fenftem h'czen
 35 g Got bñf euch allen smerczen
 g Vnd vergeb euch ewer fūde
 r Doch für wars ich euch dz kūde
 r Nach der hāiligen gefchrifte fag
 r Die fund ich nit vergebñ mag
 40 r Ane reuw vnd peicht vñ pūff
 r Die der fund' tūn müff
 r Gānczleich ane falschechait
 6^{ra} r Daz fey euch von mir gefāit
 g Erft do vieng sich an ein reuwen
 g Sy worden iren herczen pleuwen
 g Also fer daz in daz blūt
 5 g Ze mund vnd nafen aus schlug
 g Jr wāinen daz waf groff
 g Hainczo gab ym einen stoff
 g Daz er zū der erden fanch
 g Von rehter andacht ward er chrank
 10 g Lechspiff der fach auf zū got
 g Es waz ym chōmen aus dem fpot
 g Er rūffet laut mit ganczer macht
 g Herrgot gib mir finn vñ chraft
 g Daz ich meiner funden ledig werde
 15 g Vnd fo nit var von difer erde
 g Sam Pencz vnd Jāchel find verfchaiden
 g Alz låfterleich auf difer haÿden
 g Dar nach er gen dem ritter gie
 g Vnd naÿgt sich nider auf die chnie
 20 g Also trevleich in den plān
 g Er mocht die pain zerproften han
 g Auf rūft er mein lieber herr
 g Hört mein fūnd durch Marien er
 g Vnd gebt mir auch der būff genūg
 25 g Jch han gefūndet ane fūg
 g Her Neythart in dem grünen gras
 g Den pauren do ze peychte fas
 g Ein cruz er machet vber fey
 g Vnd sprach got fchaff euch forgen frey
 30 g Gen Lechspiff er sich keret do
 g Vnd sprach durch got der haw vñ ftro
 g Gefchaffen hat vnd durch den gaift
- 665 Sei reuwt uns ser und ist uns laid,
 Won wir nu, trun, enphinden wol,
 Ir seit des hailigen gaistes vol.
 Des ward der gast von hertzen fro;
 Gen in so cheret er sich do
 670 Und sprach mit senftem hertzen:
 'Got büess euch allen smertzen
 Und vergeb euch ewer sūde!
 Doch für wars ich euch daz kūde
 Nach der hailigen gschrifte sag:
 675 Die sünd ich nit vergeben mag
 Ane reuw und peicht und muoss,
 Die der sūnder tuon muoss
 Gāntzleich ane falschechait.
 Daz sei euch von mir gesait!'
 680 Erst do vieng sich an ein reuwen:
 Si wurden ireu hertzen pleuwen
 Also ser, daz in daz bluot
 Ze mund und nasen aus schluog.
 Ir wainen daz was also gross:
 685 Haintzo gab im einen stoss,
 Daz er zuo der erden sanch;
 Von rehter andacht ward er chrank.
 Lechspiss der sach auf zuo got:
 Es was im chomen aus dem spot;
 690 Er rüeffet laut mit gantzer macht:
 'Herrgot, gib mir sinn und chraft,
 Daz ich meinr sūnden ledig werde
 Und so nit var von diser erde,
 Sam Pentz und Jāchel sind verschaiden
 695 Als låsterleich auf diser haiden!'
 Dar nach er gen dem ritter gie
 Und naigt sich nider auf die chnie
 Also treuleich in den plan:
 Er möht die pain zerpossen han.
 700 Auf ruoft er: 'Mein lieber herr,
 Hört mein sünd durch Marjen er
 Und gebt mir auch der buoss genuog!
 Ich han gesūndet ane fuog.'
 Her Neithart in dem grünen gras
 705 Den pauren do ze peichte sas.
 Ein crütz er machet über sei
 Und sprach: 'Got schaff euch sorgen frei!'
 Gen Lechspiss er sich keret do
 Und sprach: 'Durch got, der hāw und stro
 710 Geschaffen hat, und durch den gaist

| | | |
|-----------------|---|-----|
| 30 | Wie sehr bedauern wir sie doch und schämen uns, denn, mein Gott, jetzt erst merken wir, dass Ihr voll des Heiligen Geistes seid.“ Das erfüllte den Fremden mit großer Freude. Er wandte sich ihnen zu und sprach voller Sanftmut: | 665 |
| 35 | „Gott möge eure Schmerzen heilen und euch eure Sünden vergeben! Doch wahrlich, ich sage euch nach dem Gebot der Heiligen Schrift: Ohne <i>Reue, Sündenbekenntnis und Buße</i> , | 670 |
| 40 | die der Sünder aus reinem Herzen leisten muss, kann ich die Sünden nicht vergeben. Lasst euch das von mir gesagt sein!“ Da begann vielleicht ein Reuespektakel! | 675 |
| 6 ^{ra} | Sie schlugen sich so heftig an die Brust, dass ihnen das Blut aus Mund und Nase spritzte. | 680 |
| 5 | Dabei weinten sie auch noch hemmungslos. Heinz versetzte sich selbst einen Stoß, dass er auf den Boden sank: | 685 |
| 10 | Aus tiefster Andacht war er schwach geworden. Leckdenspieß blickte zu Gott empor, das Spotten war ihm vergangen. Mit aller Macht rief er: | 690 |
| 15 | „Herr Gott, gib mir Verstand und Kraft, dass ich von meinen Sünden befreit werde und nicht so aus diesem Leben scheide, wie Benz und Jäckel in dieser Ödnis im Stand der Sünde gestorben sind.“ | 695 |
| 20 | Dann ging er zu dem Ritter und fiel mitten auf dem Turnierplatz so andächtig auf die Knie, dass er sich alle Knochen hätte brechen können. Er rief ihn an: „Oh, mein Herr, hört doch um Marien willen meine Sünden an und legt mir harte Bußen auf: | 700 |
| 25 | Ich habe schlimm gesündigt.“ Auf der grünen Wiese nahm Herr Neithart den Bauern die Beichte ab. Er schlug das Kreuz über sie und sprach: „Gott möge euch von euren Ängsten befreien!“ | 705 |
| 30 | Dann wandte er sich Leckdenspieß zu und sagte: „Im Namen des allmächtigen Gottes, <i>der Heu und Stroh geschaffen hat</i> , und des Heiligen Geistes, | 710 |

| | | | | |
|-----------------|---|--------------------------------------|-----|--|
| | g | Sag mîr alles daz du wâift | | Sag mîr alles, daz du waist! |
| | g | Alfo hûb mîn Leckspiff an | | Also huob min Leckspiss an |
| 35 | g | Vnd fprach ich pin ein schuldigman | | Und sprach: 'Ich pin ein schuldig man |
| | g | Vñ han gefündet aus der måff | | Und han gesündet aus der mass |
| | g | Wider euch auf difer ftraff | 715 | Wider euch auf diser strass. |
| | g | Noch gedenk ich sam er fprach | | Noch gedenk ich', sam er sprach, |
| | g | Einer fünd die gef't' gfhach | | 'Einer sünd, die gester gschach. |
| 40 | g | Die ift laider alfo gros | | Die ist laider also gross, |
| 6 th | g | Daz ich mich an der zungen ftöff | | Daz ich mich an der zungen stoss |
| | g | Vnd wâiff nit ob ichs sagē schol | 720 | Und waiss nit, ob ichs sagen schol; |
| | g | Doch getraw ich euch fo wol | | Doch getraw ich euch so wol, |
| | g | Daz irs nit fürbas pringet | | Daz irs nit fürbas pringet, |
| 5 | g | Daz mich mein andacht zwinget | | Daz mich mein andaht zwinget |
| | g | Euch ze fagen an gotes fstat | | Euch ze sagen an gotes stat.' |
| | g | Wie erfleichen er in des patt | 725 | Wie erstleichen er in des patt, |
| | g | Her Neythart fp̃ch vil taugen | | Her Neithart sprach vil taugen: |
| | g | Du fcholt mir daz gelauben | | 'Du scholt mir daz gelauben, |
| 10 | g | Daz mîr war von herczē lait | | Daz mîr wâr von hertzen lait, |
| | g | Scholt ich meine phaffhait | | Scholt ich meine phaffhait |
| | g | Mit deiner peychte fo verliefen | 730 | Mit deiner peichte so verliesen; |
| | g | E wolt ich den tót her kiefen | | E wolt ich den tot herkiesen. |
| | g | Sag mîr freyleich deine fünd | | Sag mîr freileich deine sünd, |
| 15 | g | Wilt dù werden gottes fründ | | Wilt du werden gottes fründ!' |
| | g | Lechspiff zû fñr peychte cham | | Lechspiss zuo sinr peichte cham; |
| | g | Doch zittert er vor fünden fcham | 735 | Doch zittert er vor sünden scham |
| | g | Vnd fp̃ch fo wil ichs fagen | | Und sprach: 'So wil ichs sagen |
| | g | Vnd wil dar an nit verzagen | | Und wil dran nit verzagen: |
| 20 | g | Herr mîn weib nu we nu we | | Herr, min weib – nu we, nu we, |
| | g | Jch gtar euch nit gefagen me | | Ich gtar euch nit gesagen me. |
| | g | Es ift ein fo gröffeu fünd | 740 | Es ist ein so grosseu sünd, |
| | g | Daz ich euchs nit gerne kùnd | | Daz ich euchs nit gerne kùnd.' |
| | g | Der peychter aber gen ym fp̃ch | | Der peichter aber gen im sprach: |
| 25 | g | Got nem dir alles vngemach | | 'Got nem dir alles ungemach, |
| | g | Lieber fùn du fürcht dir nicht | | Lieber sun, du fürht dir nicht! |
| | g | So werd ich heüt ein böfwicht | 745 | So werd ich heut ein böswicht, |
| | g | Sag ich ieman deynen fìn | | Sag ich ieman deinen sin – |
| | g | So ich allters ainig pin | | So ich alters ainig pin!' |
| 30 | g | Lechspiff daz nit recht vernam | | Lechspiss daz nit recht vernam; |
| | g | Dar vmb fo hûb er wider an | | Dar umb so huob er wider an: |
| | g | Herr mein weib ift nit gar lanch | 750 | 'Herr, mein weib ist nit gar lanch; |
| | g | Dar vm fo nam fey einen banch | | Dar um so nam sei einen banch, |
| | g | Mit iren paynen fey dar auf ftâig | | Mit iren painen sei drauf staig, |
| 35 | g | Ein ftuch fey ab dem bachen fnaÿd | | Ein stuch sei ab dem bachen snaid. |
| | g | Do ich des nu innen wart | | Do ich des nu innen wart, |
| | g | Gefchlichen kam ich an die vart | 755 | Geschlichen kam ich an die vart |
| | g | Vnd zucht den ftül fo schon vō fstat | | Und zucht den stuol so schon von stat, |

717 Einer: zweites e über verlaufenem Buchstaben geschrieben.

723 andacht: c über dem Wort.

744 fürcht: c über dem Wort.

| | | |
|-----------------|--|-----|
| | bekenne mir alles, was du weißt!“ | |
| | Also begann unser Leckdenspieß | |
| 35 | und sprach: „Ich sündiger Mensch habe mich schon an Euch auf diesem Platz hier maßlos vergangen. | 715 |
| | Doch fällt mir“, so sprach er, „noch eine weitere Sünde ein, die gestern geschah. | |
| 40 | Die aber ist, Gott sei’s geklagt, so unglaublich groß, | |
| 6 th | dass ich mir an ihr beinahe die Zunge abbreche und gar nicht weiß, ob ich sie überhaupt bekennen soll. | 720 |
| | Doch setze ich mein Vertrauen in Euch, dass Ihr das nicht <i>herumerzählt</i> . | |
| 5 | Denn mich drängt mein Glaube, es Euch an Gottes statt zu bekennen.“ | |
| | Nachdem er sich das erst einmal erbeten hatte, | 725 |
| | sagte ihm Herr Neithart ganz vertraulich: „Du darfst mir glauben, | |
| 10 | dass es mir in der Seele wehtun würde, wenn ich <i>mein Priesteramt</i> <i>mit deiner Beichte verlieren</i> würde, | 730 |
| | lieber wählte ich den Tod! Doch nun bekenne deine Sünde, | |
| 15 | wenn du Gottes Gnade erlangen willst.“ | |
| | Leckdenspieß begann also mit seiner Beichte, doch zitterte er aus Scham über seine Sünde | 735 |
| | und sagte: „So will ich es also bekennen, und will daran auch nicht verzweifeln: | |
| 20 | Herr, meine Frau – oh Gott, oh Gott, mehr wage ich Euch nicht mehr zu sagen. Diese Sünde ist so übergroß, | 740 |
| | dass ich sie Euch nicht gern bekenne.“ Sein Beichtvater aber erwiderte ihm: | |
| 25 | „Gott möge dich von allem Übel befreien. Darum, mein lieber Sohn, fürchte dich nicht. Ich wäre schon ein Lump, | 745 |
| | wenn ich deine Beichte ausposaunen sollte – jedenfalls solange ich ganz allein bin!“ | |
| 30 | Leckdenspieß verstand das nicht so richtig, und so begann er von neuem. „Herr, meine Frau ist etwas kurz geraten. | 750 |
| | Deshalb nahm sie einmal eine Bank, stieg mit ihren Beinen darauf | |
| 35 | und schnitt sich ein Stück Schinken ab. Als ich das merkte, schlich ich mich dorthin | 755 |
| | und ruckte so an der Bank, | |